

J. S.

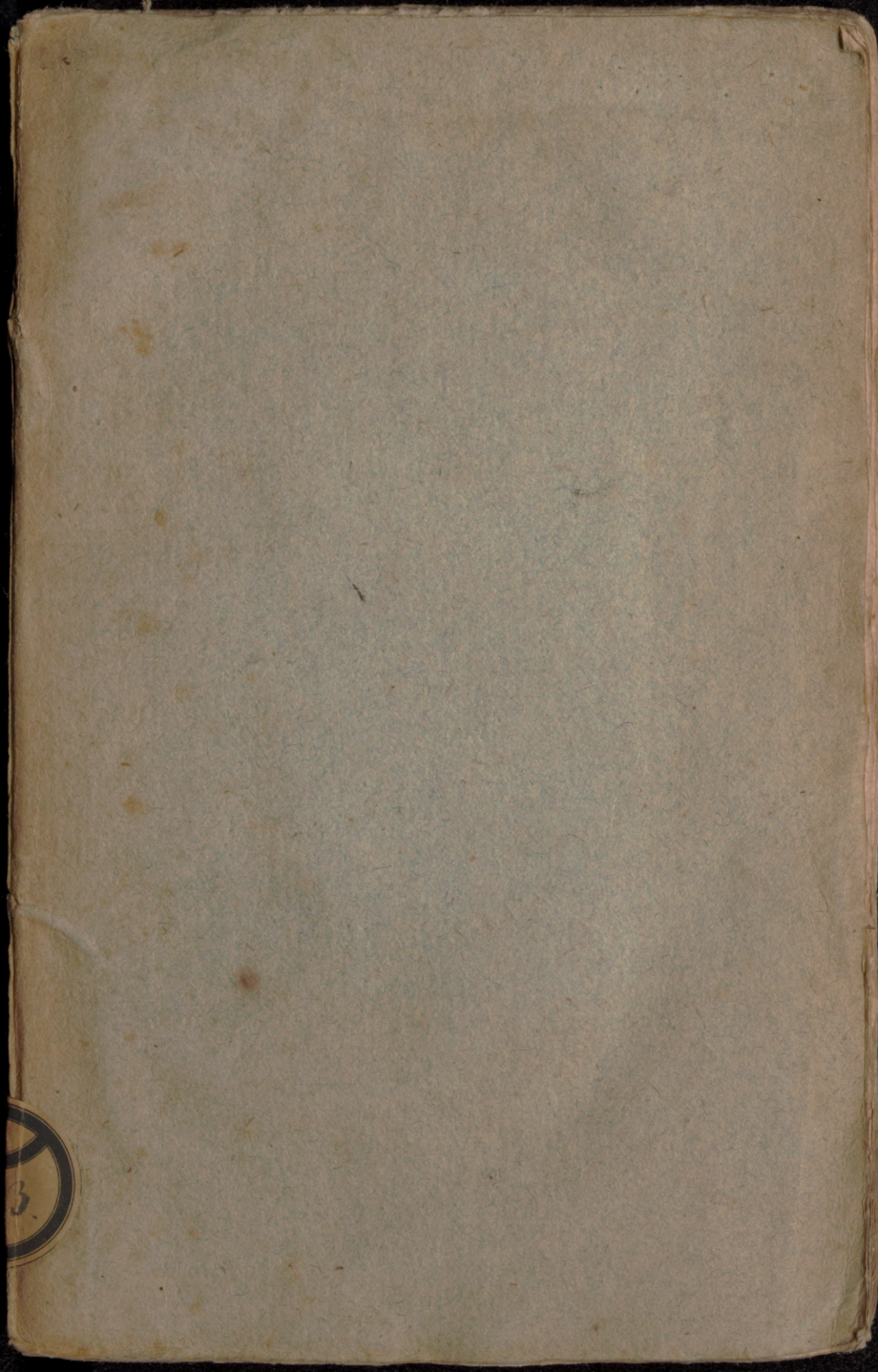
Gedanken vom Glauben an Jesum

Zweite Auflage, Halle: Berlin: Leipzig: [s.n.], 1774

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834806169>

Druck Freier  Zugang





867



J.m-3303.

42.9.



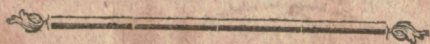
Gedanken

vom

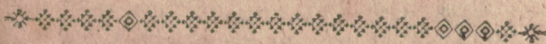
Glauben

an

JESUM.



Zweite Auflage.



Halle, Berlin und Leipzig.

1774.

J. m. - 2203

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis

1788. 12.

Schreiben

an den

Herrn

J. G. v. d. S. . .

Mein Freund!

Ohne Zuschrifts-Komplimente widme Ihnen diese geringe Gedanken vom Glauben an Jesum. Werden Sie dadurch einige Ermunterung bekommen, im Glauben fortzufahren; so wird mir solches eine wahre Freude seyn. —

Daß in diesen wenigen Blättern die Abwege vom Glauben so weitläufig beschrieben sind; solches ist darum geschehen, weil alsdann, wenn die Abwege erkannt und vermieden werden, die richtige Strasse desto eher und leichter gegangen wird.

Alles andre weitläufige, was zum System der Glaubens-Lehre gehöret, ist möglichst vermieden worden: weil man es in unsern Lehrbüchern zur Gnüge antrifft.

A a

St

Ist es dem HErrn gefällig, mir Zeit
und Kräfte zu geben; so werden künftig eini-
ge Gedanken von der Heiligung oder Recht-
schaffenheit, welche der Glaube hervor-
bringt, folgen.

Leben Sie indessen in Jesu täglich
wohl; und nehmen Sie diese Blätter als
einen geringen Beweis meiner Erkenntlichkeit,
für so viele von Ihnen genossene geistliche
Wohlthaten, an.

Mit besonderer Hochachtung bin,

Mein Freund!

Dero

N. den 10ten Junii
1771.

aufrichtiger Freund,

J. S.

i) Das



G 1) Das Wort Glaube hat in der heiligen Schrift mehr als einerlei Bedeutung. Es wird dadurch 1) Die Glaubenslehre; Röm. 12, 7. 2) Die buchstäbliche Erkenntnis, und das äußerliche Bekenntnis dieser lehre; Jak. 2, 19. 20. 24. 3) Die Treue Gottes im WOrthalten, oder in der Erfüllung seiner Verheissungen; Ps. 146, 6. 4) Die Treue eines Menschen in Worten und Werken; 2 Kön. 12, 15. Jer. 5, 1. 2. 5) Der Herr Jesus selbst, als der Vorwurf des seligmachenden Glaubens; Gal. 3, 23. 6) Der Wunder-Glaube, oder die Kraft, Wunder-Werke zu thun; Matth 17, 20. 7) Das lebendige Vertrauen auf Gott; 2 Kron. 20, 20. 8) Die göttlich gewisse und freudige Erwartung künftiger Dinge, welche entweder zu diesem oder zu jenem Leben gehören; Hebr. II, I. Und 9) wird dadurch der seligmachende Glaube an Jesum, oder diejenige, von dem heiligen Geiste in einer buß-

4 3 fertl.

fertigen Seele gewirkte, Fertigkeit verstanden, wodurch sie ihre Sünden und ihr ganzes geistliches Elend bei Jesu für Gerechtigkeit und Stärke vertauschet.

So oft das Wort Glaube im letztern Verstande, da es nemlich den seligmachenden Glauben an Jesum bedeutet, in der heiligen Schrift vorkommt, so heißt es in der Grundsprache jedesmal ein Glaube in Jesum. Dieser Glaube setzt die buchstäbliche Erkenntniß der Glaubenslehre, wie auch das äußerliche Bekenntniß davon voraus; und aus diesem Glauben in Jesum stieß ehemals, bei den Propheten und Aposteln, der Wunder-Glaube, oder die Kraft, Wunder-Werke zu thun; so wie noch jetzt, bei allen wahren Christen, alles rechtmäßige Verhalten gegen Gott und den Nächsten allein aus demselben herfließet.

2) Der historische Glaube, da man die Geschichte von Jesu und seine Lehre vor wahr hält, wenn er auch im weitesten Umfange genommen wird, so, daß man die Glaubenslehre auf eine gelehrte Weise verteidigen, und davon lehren und predigen kann, ist nicht der seligmachende Glaube; sondern der Mensch kann sich denselben aus eigener Kraft, ohne Wirkung des heiligen Geistes, verschaffen. Dieser Glaube läset den Menschen so, wie er von Natur ist; ohne gegründete Gewißheit von seinem Gnadenstande; ohne rechte Liebe gegen Gott und den Nächsten; ohne

ohne Kraft zur Ueberwindung der Sünde; ohne Vertrauen auf Gott, und ohne lebendige Hoffnung des ewigen Lebens (a).

Bestünde der Glaube an Jesum in blossen Begriffen und Worten; so hätte der unbekerte Gelehrte vor einem bekerten Bauer einigen Vorzug; nun aber, da dieser Glaube das Herz reiniget, und den ganzen Menschen, nach seinen Einsichten, Gesinnungen und Verhalten umkeret, und zum Bilde Gottes wieder erneuert: lässet der letzte den erstern, wenn dieser auch der gelehrteste Doktor ist, sehr weit hinter sich.

3) Daß der Glaube an Jesum notwendig zur Seligkeit sey; und daß die drei Stücke, Erkenntniß, Beifall und Zuversicht oder Vertrauen

U 4

(a) Obgleich ein unbekertter Mensch diese Früchte des Glaubens zu haben vermeynet; auch wol äußerlich eine Zeitlang, dieselbe zu haben scheint: so sind sie doch weiter nichts, als Nachäffungen, welche die Natur der Gnade macht. Seine Liebe zu Gott bestehet in kaltsinnigen Gedanken; seine Liebe zu den Nächsten hat nichts als seine eigne Ehre, Geiz oder Wohl lust zum Zweck; sein Vertrauen auf Gott wäret entweder nicht länger, als er Mittel siehet, oder es bestehet in duncker Verwegenheit; und seine Hoffnung, selig zu werden, ist ohne Grund, und bestehet in blosser Einbildung. Der törichte Gedanke jenes Bettlers: ich werde einmal der grösste Monarch auf Erden seyn, ist noch vernünftiger, als der Gedanke eines unbekertten Menschen: ich werde, so wie ich jezt bin, selig werden.

trauen zum Glauben gehören: wird noch wol von vielen unter denen, welche die Bibel vor Gottes Wort halten, zugegeben; wie aber dieser Glaube müsse beschaffen seyn; wie man dazu gelange; und was er bei dem Menschen hervorbringe: darin ist man, besonders in unsern Tagen, bei weitem nicht einig. Alle diejenige, welche, seit dem Verlust ihrer Taufgnade, diesen Glauben, in der Ordnung der wahren Herzens- und Sinnes-Änderung, noch nie wieder erlangt, sind darin von denen, welche nach gebrochenem Taufbunde, in der wahren Bekerung den Glauben wieder erlangt, so weit unterschieden, als Licht und Finsterniß immer seyn können. Einige von den erstern meinen, der Glaube an Jesum bestehe blos darinnen, daß man die Geschichte von Jesu, und seine Lehre vor wahr halte; die Gnaden-Mittel obenhin gebrauche, und dabei äußerlich ehrbar lebe. Andre meinen, der Beifall, den sie der Sitten-Lehre Jesu geben, und das blos äußerliche Verhalten darnach, sey der Glaube, u. s. w. Allein, alle dergleichen Personen betriegen sich.

4) Der wahre Glaube wird allein in der Bekerung erlangt; da der Mensch sein geistliches Elend, sein angebornes Verderben, seine Unlust zum Guten und seine Lust zum Bösen, seine Feindschaft wider Gott, und besonders wider den Herrn Jesum, und die aus dieser verkehrten Gesinnung geflossene Gedanken, Worte und Werke,

Werke, wie auch seine gänzliche Ohnmacht, daß er so wenig die begangnen Sünden gut machen, als aufs künftige, aus eigener Kraft, sich dem Befehle Gottes gemäß verhalten könne, mit Reue, Traurigkeit, Schaam, Haß und Verlangen davon los zu werden, erkennet und empfindet. Nur dann, bei dieser lebendigen Erkenntniß und wirklichem Gefühl seines erstaunend grossen Verderbens, ist der Mensch des Glaubens an IESum fähig.

Weil es aber bei diesem Zustande, welcher notwendig vor dem Glauben an IESum hergehen muß, so viele Abwege zur Rechten und Linken giebt; so will ich darüber, ehe ich auf den Glauben an IESum selbst komme, einige Anmerkungen machen. 1) Der Mensch siehet sein geistliches Elend nicht auf einmal ein; sondern er gelanget Stufenweise dazu. Erst werden ihm, durchs Gesetz, seine begangne Sünden, und deren Heftigkeit und Strafwürdigkeit, wie auch die Unterlassung des vielen Guten, wozu er aufs höchste verpflichtet gewesen, entdekt. Darauf wird er immermehr in die lebendige Erkenntniß seines grossen innerlichen Verderbens, und gänzlichen Mangels alles wahren Guten, als die giftige Quelle des erstern, geführt. Nun siehet er ein, daß, wenn er vorhin auch etwas gethan oder gelassen, so an sich gut gewesen, solches doch nicht die Ehre Gottes, sondern blos seine eigene Ehre, Lust oder Nutzen zum Zweck gehabt; und daher vor Gott ein Greuel gewesen.

A 5

2) Wenn

2) Wenn er sich nun bei dieser Erkenntniß rechtmäßig verhält; so fängt er nicht allein an, seinen höchstunseligen Zustand zu beklagen und zu betrauern; sondern er hat nun auch einen wahren Haß gegen alle Sünden; und ist voller Verlangen, nicht allein von der Sünden Schuld und Strafe, sondern auch von der Herrschaft derselben befreiet zu werden. Diese Gesinnung macht, daß er aus allen Kräften anfängt sich zu bessern. Er meidet die Sünde und die Gelegenheit dazu; befließiget sich des Guten; suchet Umgang mit Gläubigen; betet; höret und liest mit Aufmerksamkeit Gottes Wort; gehet mit mehrerer Zubereitung zum heiligen Abendmal; kurz, er wendet allen möglichen Fleiß an, gerecht und heilig zu werden.

Diese erste Bemühungen eines bußfertigen Menschen, mit Gott ausgesöhnt zu werden und ihm zu gefallen, sind, an sich betrachtet, gut; weil er ohne Versuche zu arbeiten, theils nie seine Ohnmacht recht kennen lernet; und theils die Hindernisse, welche ihn zum Glauben an Jesum untüchtig machen, nicht weggeschafft werden. Allein bei dem allen mangelt ihm doch noch das beste und notwendigste bei seiner Bekkerung, nemlich der Glaube an Jesum. Ist er aber im vorgemeldten Stücken recht treu (b), und arbeitet aus

(b) Hier, ach! hier schon, versehen es manche erweckte Personen, welche sich zwar auch wol das Wohlleben wahrer Christen, welche diese im Glauben an Jesum

aus allen Kräften, Ruhe für seine Seele zu erlangen, d. i. gerecht und heilig zu werden; so wird er immermehr seine Ohnmacht, und die gänzliche Unmöglichkeit, aus eignen Kräften dazu zu gelangen, lebendig einsehen lernen; und daher anfangen, nach dem HERRN IESU, als die einzige Gerechtigkeit und Stärke eines bußfertigen Sünders, zu verlangen. 3) Es wird zwar von keinem, der an IESUM glauben will, ein gewisses Maaß der Traurigkeit über die Sünde erfordert; es muß aber doch diese Traurigkeit so groß seyn, daß dadurch ein aufrichtiger Haß gegen alle Sünden, und ein wahres anhaltendes Verlangen, von der Sünde los zu werden, hervorgebracht werde.

Soll

sum genossen, wünschen; aber an Statt, daß sie die kräftigen Aufforderungen der vorkommenden Gnade treu anwenden, und allen Sünden redlich absagen sollten; wegen Zärtlichkeit des Fleisches, die Traurigkeit über die Sünde verabscheuen; und noch weniger Lust haben, dasjenige, was ihnen Gottes Wort und ihr Gewissen als Sünde vorhält, zu meiden und zu unterlassen. Solche Personen mögen auch noch so viel Erkenntniß von der Buße und von Glauben an IESUM, durch hörensagen erlangen; sie mögen sich auch noch so viel mit andern Gläubigen ihre Erfahrungen nachschwazzend schmücken: sie werden bei ihrer heimlichen Sünden-Liebe doch nie zum Glauben an den HERRN IESUM gelangen. — Und werden Buß und Glaubens-Weg Christmählig gegangen und noch gehet; wird solche Personen, wenn sie auch noch so schön von geistlichen Sachen reden, bald richtig beurteilen können.

Soll Jesus der Seelen recht notwendig und süsse werden; so muß ihr zuvor die Sünde recht abscheulich und bitter werden. 4) Wenn eine erweckte Seele meynt, ihre Traurigkeit über die Sünde, und ihr Haß dawider, sey deswegen noch nicht groß genug, weil andre Gläubige wol ein größeres Maas derselben empfunden; oder weil sie noch von der Sünde, ganz wider ihren Willen, hingerissen wird: so hat sie sich auf dem ersten Punkt zu merken, daß das Maas der Traurigkeit bei allen nicht gleich sey; und daß hierbei vieles auf die Beschaffenheit des Temperaments ankomme; und auf den zweiten Punkt kann zu ihrer Belerung dienen, wenn sie bedenkt, daß zwar ein aufrichtiger anhaltender Haß wider die Sünde erfordert werde, wenn man an Jesum glauben will, daß aber ein solcher Haß nicht die eigentliche Ursache sey, wodurch teils die Vergebung der Sünden, und teils die Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget werde; sondern daß diese Ursache allein in dem Glauben an Jesum zu finden sey. — Kannst du vor dem allwissenden Gott mit Wahrheit sagen, daß dich kein Uebel so sehr schmerzet, als deine Sünden; und daß du nach nichts in der Welt so sehr verlangest, als von der Sünde loß zu werden: so bist du nicht allein des Glaubens an Jesum fähig; sondern es ist auch deine notwendigste Pflicht, unterm rechten Gebrauch der Mittel, dich um den Glauben an Jesum zu bekümmern. — 5) Es ist freilich ein schädlicher Abweg, wenn erweckte Seelen meynen,

nennen, durch ihre Traurigkeit über die Sünde, und durch ihren Haß dawider, die Vergebung der Sünden zu verdienen: denn so lange sie in etwas, welches sie bei sich selbst finden, als Traurigkeit über die Sünde, Haß dawider, ernstliche Bemühungen, sich zu bessern, und dergleichen, ihre Beruhigung suchen; bleiben sie in der Unruhe; und sind dabei in Gefar, ihrem Körper zu schaden, oder auffer Jesu falsche Ruhe zu finden, wodurch sie endlich wieder zur Sünde verleitet werden. (O! man merke sichs: Alle blos gesetzliche Bemühungen, so sehr sie auch von Heiligkeit zu glänzen scheinen, wenn sie nicht zu Jesu führen, bringen entweder einen kränklichen Leib, oder geistlichen Hochmut.) Allein bei dem allen ist der Abweg doch noch viel gefährlicher, da man, ohne sich vorher von dem Besetze sein geistliches Elend recht entdecken, und darüber in eine göttliche Traurigkeit versetzen lassen will, an Jesum zu glauben vermennet; von seinen Wunden und Veröndung redet, und ohne rechte Erkenntniß seines Elendes sich einen armen Sünder nennet. Solche Personen mennen zwar, daß sie, vor andern, ganz evangelisch geführt werden; und halten wol andre, welche, nach der untrüglichen Vorschrift Jesu und seiner Apostel, bei ihrer Bekehrung, sowol Gesetz als Evangelium brauchen, für gesetzliche Menschen. Ja, sie rühmen sich wol, daß sie keine Zucht mehr bedürfen: da sie doch noch nie der züchtigen Gnade bei sich Raum gegeben; vielweniger sich

sich dadurch zu einer ernstlichen Verleugnung des ungdöttlichen Wesens und der weltlichen Luste haben bringen lassen. Es mögen diese Personen dabei aus einem noch so hohen evangelischen Lort reden; man merke nur auf ihren Wandel: so wird man sie schon näher kennen lernen. Da, wo der rechte Gebrauch des Gesezses fehlt; da fehlt auch der rechte Genuß des Evangelii; und da hält man sich wirkliche Sünden zu gut; unterdrückt das Gewissen; ist dem Gesezze darum feind, weil es einem das tiefe Verderben offenbaret; und ist dabei ein Feind aller wahren Heiligung. — Ihr, die ihr im Glauben an IESUM stehet, und diesen und andern glänzenden Abwegen durch die Gnade entgangen send: lobet und danket dafür eurem Anfänger und Vollender des Glaubens! — 6) Es kann eine Seele, welcher es mit ihrer Bekerung ein wahrer Ernst ist, schon im Anfange derselben, manche angenehme Erfahrungen haben: als: süsse Andacht beim Gebet und bei der Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts; Ermunterung in der Gesellschaft der Frommen, und dergleichen; wodurch der gütige GOTT solche Seelen in ihrer Buß-Arbeit stärken, und ermuntern will, immer weiter zu gehen, und zum rechten Glauben an IESUM durchzukämpfen; es ist aber dabei wohl zu merken, daß 1) diese anfängliche angenehme Erfahrungen nicht der Glaube an IESUM und die damit verbundene Rechtfertigung selbst sind; und daß man 2) sich nicht zu sehr dadurch niederschlagen lasse, wenn man

man



Samuel Lau.

— • Ich ruhe doch
Auch an dem Joch,
Dran ich gebunden bin.
In Christo bleibt
Stets einverleibt
Mein Geist, der an den Heiland gläubt,
Der mich, als seiner Schafe Hirt
Zu seinem Schaffstall holen wird.

man erfährt, daß sie unbeständig und von kurzer Dauer sind. 7) Einige Personen äussern wol auf ihrem Krankenbette eine grosse und schmerzliche Traurigkeit über ihre Sünden, daß man denken sollte, sie würden nach dem Troste des Evangelii sehr begierig seyn; allein sie wollen durchaus von keinem Glauben an Jesum etwas hören, oder anfangen, nach Gnade zu verlangen und darum zu bitten; sie rufen beständig: es sey nun zu spät; alles sey an ihnen verloren; sie sähen die ewige Verdammniß schon vor sich; kurz: sie äussern nichts als Verzweiflung. Weil es nun nicht anders seyn kann, als daß ein vernünftiger Mensch, wenn er die Gefahr merkt, worin er sich befindet, sich gern daraus errettet siehet; so mögte man fragen: woher kommt es doch, daß solche Personen, welche eine so schmerzliche Erkenntniß ihrer Unseligkeit haben, doch die rechtmässigen Mittel zu ihrer Errettung nicht gebrauchen wollen? Hier ist die Antwort nicht durchgehends: sie liegen unter dem göttlichen Gerichte der Verstockung; sondern man gebe nur auf folgende Stücke Achtung; so wird man schon richtig von ihnen urtheilen können: 1) sie haben entweder keine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung; da sie meinen, sie müßten, an statt bei Jesu Vergebung ihrer Sünden aus Gnaden zu erlangen, dieselbe durch ein künftiges frommes Leben gut machen; weil sie aber dabei denken, daß sie von ihrer Krankheit nicht wieder genesen; so hätten sie zu solchem

B

from-

frommen leben keine Zeit und Gelegenheit; folglich gingen sie verloren. Diesen Personen ist, ehe man anfängt sie zu trösten, die Heils-Ordnung bekannt zu machen. Oder es sind 2) solche, welche sich zwar bewußt, daß sie Sünder sind; die aber mehr über die durch ihre Sünden verdiente Strafe, als über die Sünde selbst traurig sind; welches man besonders daran erkennen kann, daß sie, wenn sie wieder gesund werden, ihr voriges sündliches Leben wieder fortsetzen. Diese Personen haben auch öfters eine heimliche Sünde, worüber sie, bei gesunden Tagen, von ihrem Gewissen zwar öfters bestrafet, aber doch nicht davon ablassen wollen. Da aber nun, auf dem Krankenbette, die Stimme des Gewissens am lautesten, und die Unterdrückung derselben am schwersten ist: so entsethet daher ihre knechtische Unruhe; welche nicht selten durch die Umstände der leiblichen Kranckheit vermehret wird. (Von dieser zweiten Art sind mir viele Beispiele bekannt geworden.) Solchen Personen ist, ehe man sie tröstet, das Gesetz recht zu schärfen. Oder es sind 3) solche, welche durch beständiges Widerstreben der Aufforderungen der vorkommenden Gnade zur wahren Bekerung, eine solche Fertigkeit in der Abkehrung von Gott und in der Ausübung der sinnlichen Lüste erlanget, daß ihr unsterblicher Geist dadurch (nemlich durch eben gemeldte unselige Fertigkeit; und nicht durch Gott,) gleichsam verhärtet und fühllos geworden; so, daß sie keiner Bearbeitung des heiligen Geistes mehr

mehr fähig sind. Ganz gewöhnt zum Bösen, sind sie ganz untüchtig zum Guten. Weil nun aber bei dem allen diese Personen, ungeachtet aller angewandten theoretischen oder practischen Bemühungen, sehr selten ihr Gewissen zum völligen Schweigen gebracht; so ist die Ursache ihrer Verzweiflung leicht einzusehen. Solche Personen fülen in ihren letzten Stunden nicht selten einen wahren Vorschmack von der ewigen Verdammniß. Und dis jämmerliche Schicksal trifft nicht allein manchen Freigeist; sondern man hat auch Beispiele, daß es äusserliche Bekenner der Religion getroffen. 8) Das vornehmste Kennzeichen, woran man erkennen kann, daß die Erkenntniß des geistlichen Elendes rechter Art ist und bleibt, ist dieses, wenn man dadurch immermehr angetrieben wird, bei Jesu Gerechtigkeit und Stärke, das ist, Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben, von ganzem Herzen zu begehren und zu nehmen. Kommt es nicht dazu mit der Erkenntniß des Elendes; so gehet man auf mancherlei Irr- und Abwege, mit halbgedfneten Augen, zur Hölle. — Dis mögen sich besonders solche Personen merken, welche ihr Christentum fast in lauter Klagen über ihr Elend setzen; aber dabei, an statt bei Jesu Rat und Hülfe zu suchen, ihre Begierden in dem Sichtbaren zu stillen trachten. —

5) Da nun, wo diese Gemüts-Beschaffenheit ist, daß der Mensch sein geistliches Elend

B 2

nicht

nicht allein erkennet, sondern auch von ganzem Herzen verlanget, davon los zu werden; und folglich dazu die ihm in Worte Gottes vorgeschriebene Mittel treulich anwendet; da kann der heilige Geist den Glauben an Jesum hervorbringen. Ein solcher Mensch bekommt dann das erste Stück des Glaubens, nemlich eine lebendige Erkenntniß davon, daß in Jesu, und nur allein in Jesu, Hülfe für seinen verlorenen und verdammten Zustand sey (c). Nun erkennet er, daß er nicht allein dann, wenn Jesus ihn nicht erlöset hätte, auf ewig wäre verloren und verdammt geblieben; sondern er erkennet auch ferner, daß, ob schon der Grund seines Zeils durch Jesum gelegt ist, er sich doch eben so notwendig in die ganze von Gott vorgeschriebene Ordnung des Zeils einbegeben müsse, wenn er an dem erworbenen Heil wirklich Theil nehmen wolle. Nun ist ihm der erschreckliche Name, wo-

zu

(c) Es ist hier die Rede von solchen Personen, denen das Evangelium von Jesu, dem Buchstaben nach, bekannt ist; ich glaube aber auch, aus dem, so viel mir aus der heiligen Schrift und aus andern Beispielen bekannt ist, daß, wenn ein Heide, der nie etwas von Jesu gehöret, durch rechten Gebrauch dessen, was ihm durch das Licht der Natur und durch die mündliche Ueberlieferung von Gott und der Religion bekannt ist, sich zur Erkenntniß seines Elendes bringen liesse; der Herr ihm gewiß die ordentlichen Mittel verschaffen würde, wodurch er zur Erkenntniß und zum Genuß des Evangelii von Jesu gelangen könnte.

zu er sich von Jugend auf, nach dem andern Artikel, bekannt, kein leerer Titel mehr; da es heißt: ich glaube, daß **JESUS** Christus mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat; sondern er spricht nun mit ganzem Gefühl: „Ich glaube nicht allein, daß **JESUS** Christus mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat; sondern ich bekenne auch, daß, wenn ich nicht, durch den wahren Glauben, zum wirklichen Genuß dieser Erlösung komme, ich auf ewig verloren und verdammt bleibe.“

Und eben diejenige Gemüths-Beschaffenheit, welche den Menschen zu dem ersten Stück des Glaubens, nemlich zu der Erkenntniß des Heils in **JESU** fähig macht, die macht ihn auch der beiden andern Stücken desselben, nemlich des Beifalls und der Zuversicht, fähig. Erkennt der Mensch nur erst, daß ihm durchaus nicht anders, als durch **JESUM** und sein Verdienst geholfen werden kann; so wird er gewiß dis ihm so notwendige und heilsame Mittel zu seiner Errettung, mit tiefster Beugung, durch seinen Beifall verehren. Von ganzem Herzen wird er dem ewigen Wundervollen Liebes-Nat Gottes in Christo über die Menschen zustimmen; und unaufhörlich, unterm rechtmäßigen Gebrauch der Mittel, aus allem Vermögen dahin trachten, seine Zuversicht oder Vertrauen, auf das Heil in **JESU** setzen zu können; und auf Bibelmäßige Gründe gewiß zu werden, daß er auch wirklich Theil an diesem Heil habe.

6) Bedenket man nun recht, bei welcher Gemüths Beschaffenheit die drei Stücke des Glaubens, Erkenntniß, Beifall und Zuversicht, durch den heiligen Geist in dem Menschen hervor-gebracht werden; so folget daraus von selbst, daß sie in keinem blossen Wissen und kalt-sinnigen Wünschen bestehen; sondern daß sie lebendig sind, das ist, daß sie die ganze Seele mit einem überwiegendem Abscheu an allem Bösen, und mit einem überwiegendem Verlangen nach dem Heil in Jesu erfüllen; folglich, Verstand, Willen und Affecten in eine beständige Schriftmäßige Wirksamkeit setzen. Da ist bei der Erkenntniß ein Dürsten, das ist, ein alles überwiegendes Verlangen nach dem Heil in Jesu; bei dem Beifall ein Kommen, das ist, ein Regelmäßiges, und mit dem Gebrauch der Gnaden-Mittel verbundnes Bestreben, das erkannte Heil zu genießen; und bei der Zuversicht ein trinken, das ist, ein wirklicher Genuß der Heils Güter. In diesen dreien Stücken: dürsten, zu Jesu Kommen, und trinken, setzet der Heiland selbst die drei wesentliche Stücke des Glaubens. Joh. 7/ 37. 38.

7) Nimmt man nun alles, sowol was vor dem Glauben hergeheth, als den Glauben mit seinen Beschäftigungen selbst, zusammen; so folget daraus, (wie ich schon im Anfange gesagt,) daß der seligmachende Glaube an Jesum in derjenigen, von dem heiligen Geiste in einer bußfertigen Seele

Seele gewirkten, Fertigkeit bestehe, durch welche sie ihre Sünden und ihr ganzes geistliches Elend, bei Jesu, für Gerechtigkeit und Stärke vertauschet. Und diese Fertigkeit, welche sich erst in einem alles überwiegendem Verlangen nach Jesu äussert, bekommt durch öfters wiederholte Uebungen immermehr die Stärke, sich den ganzen Jesum, wie er wahrer Gott und Mensch, und was er als Gott und Mensch dem Sünder verdienet, zuzueignen; und zwar in der Absicht, um teils durch das unendliche Verdienst Jesu den Forderungen des Gesetzes ein Gnüge zu thun, und so vor der strengen Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes bestehen zu können: und teils dadurch die nötige Willigkeit und Kraft zu bekommen, nach den Geboten Gottes zu leben, und immermehr nach dem Ebenbilde Gottes gebildet zu werden.

8) Es gehet aber bis Vertauschen des geistlichen Elendes, zumal im Anfange, so leichte und geschwinde nicht zu, als es sich sagen läßt. O! wie manche Uebungen werden dazu erfordert, ehe eine Seele, welche ihr Elend recht kennet und fühlet, diese Fertigkeit erlanget! und wenn sie dieselbe erlanget: wie viel gehöret nicht dazu, daß sie es von sich glauben darf, daß sie dieselbe besitze! wie viel gehöret nicht dazu, ehe sie lernet, dieselbe recht zu gebrauchen! — Durch wie manches Gedränge von allerlei Zweifel und Unglauben gehet es hier! — Welchen Wechsel von Furcht und

Hofnung; Licht und Finsterniß; Kraft und Ohnmacht; Freude und Traurigkeit, erfäret nicht die Seele, ehe sie mit göttlicher Gewißheit sagen kann: **H**Err **J**esu! dir gehören alle meine Sünden; du bist dafür abgestraft; und du bist dagegen mit deinem ganzen Verdienst mein eigen!

9) Du sprichst: ich glaube auch an **J**esum; wohl dir, wenn es wahr ist: aber untersuche dich, denke mit Ernst deinem Zustand nach: Hast du jemals dein geistliches Elend, deinen verdorbenen und höchst unseligen Zustand, worin du geboren bist, mit Traurigkeit, Reue, Schaam, Haß und Verlangen, davon los zu werden erkannt? Wie lerntest du dich da kennen, als einen grossen oder kleinen Sünder? Kanntest du noch ärgere, als dich selbst; oder warest du nach deinem eignen Urtheil der ärgste? — Hast du bei dieser Gemüths-Beschaffenheit das erste Stück des wahren Glaubens erlanget, nemlich die **E**rkenntniß davon, daß in **J**esu, und nur allein in **J**esu, Rat und Hülfe zu finden sey? Wie wurde dir dabei zu Mute? Entstand da bei dir ein immer stärkerwerdendes Verlangen nach **J**esu? Ahtetest du den **H**errn **J**esum teurer und dir notwendiger, als irgend etwas anders im Himmel und auf Erden? Gab dir diese **E**rkenntniß Kraft, daß du alles andre konntest fahren lassen? — War dein **B**eruf mit einem wirklichen **K**ommen oder regelmässigen Bestreben verknüpft,
den

den HERRN IESum und seine Gnaden-Schätze zu erlangen und zu genießen? Im leiblichen schließt das Kommen 1) eine Bewegung des ganzen Körpers; und 2) ein beständiges verlassen des vorigen Orts in sich. War nun bei deinem Kommen zu IESu, deine ganze Seele in Bewegung? War dein Verstand und dein Gedächtniß immer mit IESu beschäftigt? Neigte sich dein ganzer Wille zu ihm? Zeigten sich die vernünftige Affekten in voller Stärke? War dein Abscheu, dein Haß gegen alles, was Gottes Wort als Sünde erklärt, so stark, daß dich auch die feinsten, die glänzendsten Tändeleien der Welt nicht aufhielten? War dein Verlangen nach IESu so stark, daß du von ganzem Herzen sagen kontest:

IESus wird von mir gesucht,
 IESus wird von mir begeret,
 Alles, alles sey verflucht,
 Was mich in dem Suchen störet.
 Sagt mir nichts von Lust der Welt;
 Sagt mir nichts von guten Tagen;
 Wollt ihr aber ja was sagen,
 Sagt, wie IESus mir gefällt.

Ich frage: war dis die Sprache deines Herzens, und waren darnach deine Begierden gestimmt, und deine Uebungen eingerichtet? Verliessest du, bei deinem Kommen zu IESu, eine sündliche Lust und Gewohnheit nach der andern? Verliessest du deine eigene Weisheit und Gerechtigkeit, dein eignes Können und Vermögen, so, daß du endlich

aus dem Abgrund deines Verderbens, ohnmächtig dir selbst zu helfen, und doch voller Begierde, dich durch Jesum errettet und selig gemacht zu sehen, von ganzem Herzen riefest: **Herr Jesu! hilf mir!** — War deine Zuversicht mit einem trinken, oder wirklichen Genuß der Gnade Jesu verbunden, so, daß du nun den gütigen und freundlichen Heiland nicht bloß von Hörensagen, sondern aus eigener Genußvoller Erfahrung kennest? — Ist dis alles, in mehrerm oder weniger Maas, bei dir vorgegangen; so freue dich, daß du auch im Glauben an Jesum stehest. Und wirst du in diesem Glauben täglich beharren und wachsen; so ist dir das untrügliche Wort Gottes Bürge für deine Seligkeit auf Zeit und Ewigkeit.

10) Ach! wie betriegen sich alle diejenige, welche meinen, daß sie auch den wahren Glauben haben; da sie sich doch nie als verlorne und verdammte Sünder kennen und fühlen gelernt; und deswegen auch noch nie das unschätzbare Heil in Jesu erkannt, und von ganzem Herzen begeret; vielweniger zum wirklichen Genuß desselben gelanget sind.

11) Wenn ich zum heiligen Abendmal gehe, sprichst du, dann bin ich traurig über meine Sünden, und dann verlange ich nach dem Herrn Jesu, daß er mir alle meine Sünden vergeben wolle. Wie lange wäret denn diese Traurigkeit und dis Verlangen?

gen? Nicht wahr: Am Sonnabend fängt es an; und mit dem Sonntage höret es wieder auf; und dann bist du der vorige Mensch wieder, der nichts so leicht entberren kann, als den HErrn Jesum. — Du magst zwar wol, bei deinem Abendmalgehen die Aufforderungen des heiligen Geistes zur wahren Bekerung empfinden; nur Schade, daß du dieselbe nicht recht anwendest; Schade, daß du mit deiner Bekerung so bald fertig wirst. Wäre und bliebe deine Traurigkeit über die Sünde rechter Art; so würdest du die Sünde nicht weiter lieben, sondern hassen. Und wäre und bliebe dein Verlangen nach dem HErrn Jesu und seiner Gerechtigkeit rechter Art; so würdest du auch ein oder mehrmalen satt geworden seyn, (Matth. 5, 6.) das ist, du würdest Vergebung der Sünden nebst der Versicherung davon, und Kraft heilig zu leben erlanget haben: aber, arme Seele! dis alles mangelt dir; davon hast du keine Erfahrung. Sey deswegen versichert, daß dein Glaube ein selbstgemachter Glaube ist, der dich in Not und Tod wird sinken lassen.

12) Merke dies: Wer zum wahren Glauben gekommen ist, der hat Umstände empfunden und erfahren, welche ihm unter allen Vorfällen seines Lebens, die wichtigsten, merkwürdigsten und unvergeßlichsten sind. Welche Not, welchen Kampf zwischen Glauben und Unglauben, und welche Bestürmungen von allerlei Zweifel hast du empfunden, da du zum Glauben durchbrachst?

heft? — (d) Kennest du, aus eigener Erfahrung, den Frieden und die Freude, welche eine Seele em-

(d) Diejenige, welche den wahren Glauben an Jesum nicht haben, leugnen wohl gar, daß es bei Erlangung des Glaubens durch allerlei Not und Kampf gehet. Nun ist es zwar an dem, daß der Buß- und Glaubens-Kampf nicht bei einem jeden, der sich bekeret, in gleichem Grad sich findet: wie denn die Beispiele davon in Gottes Wort selbst verschieden sind: aber so viel ist doch gewiß, und die biblischen Beispiele so wol, als die Erfahrungen eines jeden glaubenden Christen bestätigen es zur Gnüge, daß noch nie eine erwachsene Person den Glauben an Jesum ohne allen Kampf und ohn alles Gedränge erlanget. — Unter so manchen Christen, welche ich kennen zu lernen das Vergnügen gehabt, habe ich keinen einzigen angetroffen, der nicht bekennen müßte, daß er manchen Kampf durch gekämpft, ehe er zum Glauben an Jesum gekommen. — Es berufen sich insgemein diejenige, welche den wahren Glauben nicht aus der Erfahrung kennen, auf das Beispiel des verlorren Sohns, (Luc. 15.) und sagen, daß man in dessen Bekerungs-Geschichte nichts von ängstlichen Zweifeln und anhaltendes zagendes winseln finde. Wer aber diesen Einwurf kurz und gut beantwortet zu lesen verlanget, der findet solches im zweiten Teil der freundschaftlichen Unterredungen über die Wirkungen der Gnade. In dieser schönen Schrift, wovon bereits drei Teile heraus sind, werden die jezzigen feinen naturalistischen und soctinianischen Einwürfe, wider die bibelmäßige Erfahrungen im Christentum, gründlich und erbaulich widerleget. Und sie ist, nach meiner geringen Einsicht, in Absicht der Erfahrungen im Christentum, und der dawider setzt sich äussernden mancherlei Widersprüche, eine der schätzbarsten Schriften unsrer Zeit.

empfindet, die da weiß; an wen sie glaubt? — Du bist vielleicht ganz leicht zum Glauben gekommen; denn weil dir deine böse Natur nie zur Last und Noth geworden: so ist dir auch das glauben nie schwer geworden, sondern du hast immer aus eigener Kraft glauben können. Wie bist du voll überwiegendes Verlangen gewesen, daß der heilige Geist dir den Glauben schenken mögte. Stehe es so bei dir; so denke nur, daß du den wahren Glauben noch nicht hast.

13) Du sprichst: „Wer so von Gott in die „Erkenntniß seines Elendes und des Heils in JE- „su hineingeführt wird, daß er auf sichern Grün- „den seines Gnadenstandes gewiß ist; der ist „glücklich: allein ich habe solches nicht erfahren; „die Führungen Gottes sind auch verschieden; „ich thue, was ich kann; ich fürchte Gott, und „hoffe durch den HERRN Jesum selig zu werden! „ob ich gleich keine Gewißheit von meinem Gna- „denstande habe.“ Merke dir hierauf folgendes zur Antwort: Die Führungen Gottes sind ver- schieden; ja, so verschieden, daß wol nicht zwei von denen zur Herrlichkeit geführten Seelen eine in allen Stücken gleiche Führung gehabt; aber darin sind doch alle, die da selig werden, einander gleich, daß sie wiedergeboren sind, das ist, daß sie durch die Buße und den Glauben an Jesum, ein neues geistliches Leben, neue Einsichten, neue Begierden, und ein neues Verhalten bekommen haben, wie es das Wort Gottes von dem, der selig

selig werden will fordert. Hiernach prüfe dich, ob du solches auch hast. — Wäre dir an der Gewissheit von deinem Gnadenstande so viel gelegen, als an der Ehre, Reichthum, oder Wollust dieser Welt; du würdest dieselbe wol in der rechten Ordnung suchen und erlangen. Allein sie ist dir gleichgültig; und meynst, du kannst dich in den Himmel hinein hoffen. Aber ach! wie wird dir alsdann zu Mute werden, wenn dir in deinen letzten Stunden die Weihe der äusserlichen Sinne entzogen wird; und du alsdann nicht weisst, ob du ewig selig, oder verdammt seyn wirst! —

14) Du sprichst: „Man muß doch den nicht so gleich vor unbekert halten, welcher nicht eben so, wie andre, von der Heils-Ordnung, und von Jesu Person und Amte denkt.“ Antwort: Wenn ein geborner Patagone oder Trokose so spräche; so verdiente er Mitleiden und einer besondern Belerung. Aber du, der du in der evangelischen Kirche geboren und erzogen bist; und also die beste Gelegenheit gehabt, um zu einer richtigen Erkenntniß von der Heils-Ordnung und von der Person und dem Amte Jesu zu gelangen; du würdest dich dieses Einwurfs schämen, wenn du nicht ein so grosses Maas des Hochmuts besässest.

15) Du sprichst ferner: „Die Jünger Jesu selbst hatten vor seiner Himmelfart keine richtige Begriffe von seiner Personung; und doch trug sie der Heiland mit Geduld; ja, pries sie, ungeachtet

achtet ihrer unrichtigen Begriffe, felig; warum will man denn nun alle diejenige verdammen, welche nicht eben so, wie andre, von der Versöhnung Jesu denken? „Antwort: Die Jünger Jesu hatten freilich vor seiner Himmelfahrt diejenige Erkenntniß von seinem Versöhnungs-Werk nicht, welche sie hernach erlangten: der Herr Jesus hatte ihnen dieselbe, aus weisen Ursachen, bis zur Ausgießung des heiligen Geistes, e) aufbehalten; und er sahe, nach seiner göttlichen Allwissen-

(e) Wenn man die Verheißungen Jesu von der Sendung des heiligen Geistes im 14. 15. und 16. Kapitel Johannis, in Vergleichung mit Apost. Gesch. 2. wo die herrliche und Wundervolle Erfüllung dieser Verheißungen beschrieben wird, mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet; so wird man folgende Wahrheiten im hellen Lichte sehen: 1) Der heilige Geist ist keine göttliche Eigenschaft oder Wirkung, sondern eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person in der Gottheit. 2) Zum Glauben an Jesum wird zwar an Seiten des Menschen ein rechtmäßiges Verhalten erfordert; der heilige Geist ist es aber doch, der dem Glauben in den Menschen wirkt. 3) Es ist eine göttliche Person, welche das Heil der Menschen veranstaltet; nemlich der Vater. Es ist auch eine göttliche Person, welche das Heil zuwege gebracht; nemlich der Sohn. Und es ist auch eine göttliche Person, welche dem Menschen das Heil bekannt, und zum Genuß desselben fähig macht; nemlich der heilige Geist.

Wem die jezzige verwegene Bemühungen einiger Gelehrten in der evangelischen Kirche bekannt sind; dem wird diese Anmerkung nicht ganz unnütz scheinen.

wissenheit, voraus, daß sie sich durch den heiligen Geist zur rechten Erkenntnis seines Veröhnungs-Werks würden bringen lassen; und nicht, wie jetzt manche thun, aus stolzer Selbstgefälligkeit den Belerungen und Wirkungen des heiligen Geistes widerstreben. Wenn du aber erkennest, daß die Jünger Jesu eine bessere Erkenntnis nach als vor der Himmelfahrt Jesu hatten; warum suchest du, (der du, was die ordentliche Veranstaltungen Gottes betrifft, weit mehr Gelegenheit dazu hast, als die Jünger Jesu,) denn nicht auch eine bessere Erkenntnis zu erlangen? Warum wilt du lieber in der Dunkelheit der natürlichen Religion herum irren, (wenn Jesus und sein Veröhnungs-Werk, mithin der Glaube an ihn aus der Religion ausgemerzt wird; so bleibt nichts als die natürliche Religion übrig; und da wandelt man nach seinem eigenen Dünkel, und gerät von einem Irrtum auf den andern. Merke es: Hierin bestehet die Reformation, welche jetzt von so manchen verkerten Gelehrten so töricht gewünscht, und so verwegen gesucht wird,) als in dem hellen Lichte des Evangelii richtig wandeln? Nicht wahr; Du scheuest das helle Licht des Evangelii deswegen, damit du in der Dunkelheit einer äußerlichen Werkheiligkeit das Verlangen dein eigner Heiland zu seyn, und die Lüfte des Fleisches desto ungehinderter ausüben könnest.

16) Warum will doch der Menſch lieber durch ſeine eigne Werke und durch ſein eignes Verdienſt ſelig werden, als durch den Herrn Iſum? Antwort: 1) Es iſt ihm dieſe törichte und unſelige Unternehmung nebst andern erſchrecklichen Unarten und Bosheiten angeerbet und angeboren. Unſere erſte Eltern nahmen nach ihrem Fall, da ſie ihre Blöße erkannten, ihre erſte Zuflucht nicht zu der Barmherzigkeit Gottes, (wie ſie hätten thun ſollen,) ſondern zu ihrem eigenen Thun, und zu nichtigen Entſchuldigungen. 2) Der natürliche Hochmut findet in nichts angenehmere Nahrung, als in der elenden eigenen Gerechtigkeit. Ach! wie ſataniſch brüſtet ſich der arme verdorbene Menſch, wenn er einige äußerliche Tugenden an ſich wahrzunehmen vermeynet! 3) So lange dem Menſchen ſein eigenes Verdienſt nicht ganz genommen, nicht ganz zur Sünde gemacht worden; (f) ſo lange hat er noch eine, ob wol ungegründete, Hofnung zur Seligkeit. Es mag ihm das Geſez auch noch ſo ſehr geſchärft werden; er findet, nach ſeiner Meynung, doch noch immer etwas an ſich, welches dem Geſez ein Gnüge gethan; und womit er vor Gott zu beſtehen hofft. Sollte er aber die ewige Wahrheit als Wahrheit annehmen: Du biſt ein verdorbener

(f) Merke es wohl: Dahin muß es mit dir kommen, daß dir deine beſten Werke, die du ohne Glauben an Iſum gethan haſt, zur Sünde und zum Greuel werden. Röm. 14, 23.

Ⓔ

ner und verlornen Sünder, der ganz allein durch das Verdienst Jesu gerecht, heilig und selig werden muß; so wäre ihm das Bewußtseyn, daß er sich nie so erkannt und gefület, auch nie bei Jesu Ruhe gesucht und gefunden, ein schmerzliches Kennzeichen, daß er auch noch keine gegründete Hoffnung zur Seligkeit hätte. Aber diese Ueberzeugung von seiner Armut und Blöße gefällt dem armen Menschen nicht; er waget lieber das äußerste, und braucht lieber die ungereimtesten Ausflüchte, um seine vermeynte Verdienste vor Gott geltend zu machen. Ist es nicht eine erschreckliche Verwegenheit, daß die Selbstgerechten, wenn der allwissende Heiland ihnen am jüngsten Tage sagen wird, daß sie keine eigene Gerechtigkeit haben, dennoch das Gegenteil behaupten werden? Matth. 23, 42. 43. 44.

17) So gleichgültig denen, welche ihr Elend nicht kennen und fülen; und so ekelhaft denen, welche den Grund des Heils in ihrer vermeynten Rechtschaffenheit setzen, der Glaube an Jesum ist: so notwendig und unentberlich ist er denen, die lebendig einsehen, daß 1) allein in Jesu Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben zu haben sey; und daß 2) der Glaube das einzige Mittel sey, wodurch beide Stücke erlangt werden. O! wie herzlich und anhaltend bitten solche Seelen den HERN Jesum um den wahren Glauben; weil sie lebendig überzeugt sind, daß sie sich denselben selbst nicht geben können!

18) Zu

schrecklich grossen Elendes, den ganzen Jesum mit allem, was er ist und hat, auf Zeit und Ewigkeit, ganz umsonst zueignen. — Merke es dir, laß deinen Verstand und Willen aus allen Kräften damit beschäftigt seyn, was dein Heiland sagt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Matth. 5. Hier sagt der Heiland nicht: Die, welche nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten sollen selig werden; sondern er sagt: sie sind schon selig; jezt schon, bei allem Gefühl ihrer Armut; bei allem Leidtragen über ihr vielfältiges Elend und Gebrechen; und bei allem schmachttenden Verlangen nach meiner Gerechtigkeit und Stärke, sind sie wahrhaftig selig; das ist, sie sind schon im Himmel, vor Gott, Engeln, und den Geistern der vollendeten Gerechten (g) von aller Schuldsprache und Herrschaft der Sünden, um meinetwillen, feierlich losgesprochen; und sie dürfen nur, unter rech-

(g) Auch die Geister der vollendeten Gerechten im Himmel sind frohe Zeugen von dem gnädigen Urtheil, welches der Herr Jesus im Himmel bekannt macht, sobald eine bußfertige Seele hier auf Erden um Jesus willen Gnade und Pardon verlangt. Und eben dadurch, daß sie solches sehen und hören, wird ihre Seligkeit vermehret: Denn sie sehen 1) dadurch ihr Gebet erhöret, welches sie, da sie noch im Fleische lebten, für andre vor Gott brachten; und 2) sie sehen dadurch die Anzahl der Himmelsbürger vermehret; welches alles denn ihnen eine neue Materie zum Lobe Gottes wird.

rechtem Gebrauch der Gnaden-Mittel, die Versicherung in ihrem Herzen davon erwarten. — Ach, sprichst du, mein hungern und dursten nach Jesu ist noch so schwach; es ist noch mit so vielen Zweifeln und Aengstlichkeiten verknüpft, ich Sorge daher, daß es noch nicht rechter Art ist. O! ein Glück für dich, liebe Seele, daß der Herr Jesus hier kein Maas des Hungers oder Durstes bestimmt; sondern uneingeschränkt spricht: Selig sind, die da hungert &c. Da du es aber noch nicht so völlig glauben kannst; daß du noch dabei so vieler Sorgen von Selbstbetrug bist: solches ist der Heils-Ordnung ganz gemäß. Und daher spricht der Herr Jesus auch nicht, daß du schon satt bist; das ist, daß du schon die Versicherung von deinem Gnaden-Stande beim Anfange deines hungerns und durstens hast: sondern er sagt: du sollt satt werden; das ist, du sollt beim fernern rechtmäßigen Bemühen, und Uebungen des Glaubens, die Versicherung von deinem Gnaden-Stande immer besser erlangen.

20) Prüfe dich denn einmal, liebe Seele, nach folgenden beiden Kennzeichen des ächten Hungers und Durstes nach der Gerechtigkeit. Der wahre Hunger und Durst gehet 1) auf den Herrn Jesum ganz; und 2) allein. Er gehet 1) ganz auf ihn; das ist, eine solche hungernde Seele will den Herrn Jesum nicht allein als ihre Gerechtigkeit, sondern auch eben so gerne

als ihre Heiligung haben; das ist, sie will nicht nur durch Jesum Vergebung der Sünden haben; sondern sie verlanget auch eben so sehr, durch ihn recht fromm und heilig zu werden. Es gehet der wahre Hunger 2) allein auf Jesum; das ist, eine solche Seele sezzet dem HErrn Jesu nichts an die Seite. Nichts, nichts, ist ihr im Himmel oder auf Erden so schätzbar, daß sie ihr Verlangen, so überwiegend und herrschend, als auf Jesum, darauf richten sollte (h).

Ist nun dein hungern und dürsten so beschaffen; so darffst du frei glauben; du darffst frei alles was dich drückt, alles was dein Gewissen beschweret, alle deine Sünden und Mängel dem HErrn

(h) Es können zwar unlautre Seelen, welchen das seligwerden kein rechter Ernst ist, auch zuweilen ein Verlangen nach Jesu zu haben scheinen; allein es ist nicht rechter Art; es ist nicht alles überwiegend; es gehet nicht ganz und allein auf den HErrn Jesum. Heute scheinen sie vor Verlangen nach Jesu zu brennen, wie ein Kalofen; und Morgen schon sind sie wieder lau und kalt. Vergebung der Sünden wünschen sie sich zwar wol; aber fromm werden, und die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen zu verläugnen, das siehet ihnen nicht an. Es darf nur die geringste Gelegenheit da seyn, wo sie Ehre, Wohlust und Reichthum ersagen können; so muß der unschätzbare Jesus gleich zurück. — Aber ach! ihr doppelherzige, schiebet auf niemand anders, als auf euch selbst und auf eure Liebe zur Welt, die Schuld, daß ihr nie zu dem Wohlleben wahrer Christen gelanget.

Herrn Jesu gleichsam vor die Füße legen, und von ihm dafür Vergebung der Sünden und Kraft heilig zu leben, getrost bitten und nehmen. Und dis, liebe Seele, darfst du nicht allein mit alten Sünden thun; sondern so darfst und mußt du es auch mit den Greueln machen, welche täglich aus deinem bösen Herzen quillen. Es mag bei dir aufsteigen, was da will; es mag auch noch so greulich und teuflisch seyn: Die beste Arznei dawider ist diese, daß du gleich damit zu Jesu gehst, und Vergebung und Heilung dafür nimmst. Auch dann, wenn du dich mit Worten oder Werken versehen hast, ist dis der beste Rat, daß du gleich um Vergebung bittest, und dieselbe auch nimmst. Daß du recht traurig bist über deine Fehltritte, daß dir nichts so sehr schmerzet, als dieselbe, und daß du sie aufs möglichste zu verbessern suchest; solches ist nötig und gut: wenn du aber darin, oder in etwas anders, welches bei dir selbst anzutreffen ist, den Grund oder die Ursache der Vergebung sezzest; so handelst du nicht gläubig, sondern du wilt heimlich dein eigener Heiland seyn; und, o merke dir! du wirst alsdann weder Vergebung noch Heilung verspüren. Darum gehe jedesmal, wenn du dich versehen hast, wenn du darüber so beschämt bist, wenn es dir so innig schmerzet, wenn du dich selbst verpfuien mußt, wenn dein Gewissen dich verdamme, wenn es bei dir heißt: so oft versiehst du dich; es wird mit deiner Befertung nichts; du kömdest nimmer zum

Glauben an **JESUM**; alles beten ist umsonst; wenn dir auch heute alle Sünden vergeben werden, so sündigest du morgen doch wieder aufs neue; gib es nur auf; es ist alles verloren, u. s. w. wenn es so bei dir hergehet: dann, liebe Seele, dann gehe desto eilender zu **JESU**, und bitte um Vergebung. Dir wird freilich in solchen Umständen so zu Mute seyn, daß du dich herzlich schämest, dem **HERIN JESU** unter die Augen zu kommen; aber lehre dich daran nicht; dringe dich durch alles zu ihm hin. Denke nicht, daß du ihm zu viel kommest. Er will, daß du deinem Bruder vierhundert und neunzigmal Matth. 18. vergeben sollst; wie vielmehr wird Er denn dir deine Fehler, wovon du so gerne los seyn wilt, vergeben? Darum gehe immer zu ihm, und bitte um Vergebung; wenn es auch alle Tage vierhundert und neunzigmal seyn sollte. Du wirst durch diese Glaubens Uebungen theils immer besser glauben lernen; und theils wird dadurch die Sünde in dir immer mehr entkräftet werden. (Wodurch eine busfertige Seele von der Wahrheit ihres Glaubens, und folglich von der Vergebung ihrer Sünden versichert wird; und wie es eigentlich damit zugehe: solches will ich deswegen nicht insonderheit bestimmen, weil sich der heilige Geist dazu vielerlei Arten bedienet. Die gemeinste Art ist diese, daß er eine solche Seele, durch einen Satz aus der Bibel, aus der Predigt, oder aus einem Liede, den Schluß machen lehret: Ich bin so, ich kenne und

und füle mich so, als diejenigen fern müssen, welchen Vergebung der Sünden geschenkt werden kann: folglich habe ich auch den wahren Glauben, und durch denselben auch Vergebung der Sünden.)

21) Einige wahrhaftigbußfertige Seelen können zwar wol die Vergebung ihrer vorzehlichen Sünden, welche sie vor ihrer Bekehrung begangen, glauben; allein ihre tägliche Fehler, welche sie doch ganz wider ihren Willen begehen, machen ihnen oft grosse Noth, so, daß sie wol ihren ganzen Zustand verdächtig, und alle erfahne Gnaden-Wirkungen für Einbildungen halten. Dabei ist nun noch dis das ärgste, daß sie meinen, sie dürften nicht eher wieder an Jesum glauben, bis sie sich von diesem und jenem Fehler gereinigt hätten; oder wenigstens so oft nicht mehr davon übereilet würden. Je redlicher solche Seelen sind, je mehr Noth werden sie erfahren, wenn sie, an statt bei Jesu Vergebung ihrer Fehler zu suchen, sich durch gesetzliche Uebungen Hülfe verschaffen wollen. — Ihr lieben Seelen! lernet euren Jesum kennen! Durch nichts, als durch ihn, könnet ihr von euren Fehlern und Gebrechen geheilet werden. Und, merkt es wol, der Grund der Heilung eurer Gebrechen lieget darin, wenn ihr die Vergebung davon glauben lernet. — Ich kenne einen Christen, welcher die Versicherung von der Vergebung derer Sünden, welche er vor seiner Bekerung begangen, schon einige

Monate gehabt hatte, als die öftere Uebereilung des Zorns ihm mehrmalen seinen ganzen Zustand verdächtig machte; ja, ihm öfters in solche Not brachte, daß er der Verzweiflung nahe war. Er kämpfte zwar aus allen Kräften auch wider die ersten Regungen des Zorns; allein die Anfälle hielten demohingeachtet an; und sein Gefühl wurde immer zarter, so, daß ihm auch die ersten innerlichen Regungen des Zorns, wenn auch keine Ausbrüche erfolgten, erschreckliche Not brachten. Nach vieler angewandter Mühe brauchte er endlich das wider alle böse Früchte der Erbsünde dienende Hauptmittel, nemlich die Vergebung der Sünden. So oft sich der Zorn bei ihm regte, so oft wandte er sich zu Jesu, und bat um Vergebung. Und durch diese Glaubens-Übung wurden die Anfälle des Zorns immer mehr entkräftet. — So macht ihr, die ihr so viele Sünden-Greuel, wider euren Willen, mit Schmerzen an euch findet, es auch. Lernet dieselbe bei Jesu für Gnade und Vergebung vertauschen; so werdet ihr gewiß auch die Reinigung davon erlangen. Merkt euch dabei, daß auch alte und erfahrene Christen diesen Kampf noch kämpfen müssen. Eben erwehnter Christ sagte neulich: Die Sünde, die verfluchte Sünde, die ich mit so vielen Schmerzen in und an mir finde, und die ich noch heute so herzlich gerne, wenn es möglich wäre, mit Wurzel und Zweig bei mir ausgerottet sähe, die ist es, welche mir

mei-

meinen Heiland täglich bekannter, notwendiger, und genüßbarer macht.

22) Einige bußfertige Personen kommen ihr Lebenlang zu keiner rechten Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden, und folglich auch zu keiner rechten Gewißheit ihres Gnadenstandes. Gott ist nie die Ursache davon. Ich will einige Ursache davon nennen. Die erste Ursache ist, wenn solche Personen keine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung haben; wenn sie ihre ganze Bekerung allein ins frommwerden setzen, ohne dabei auf Christum zu sehen, und von ihm die Kraft zur wahren Frömmigkeit, durch die Vergebung der Sünden, zu suchen und zu nehmen; hingegen den Grund der Vergebung ihrer Sünden und ihres Gnadenstandes in ihrer gebrechlichen Frömmigkeit suchen. Weil nun unsre beste Frömmigkeit, auch bei dem größten und redlichsten Ernst, nie der Grund der Vergebung der Sünden und des Gnadenstandes seyn kann; so folget von selbst, daß man nie zur rechten Versicherung von der Vergebung seiner Sünden gelange, wenn man dieselbe nicht ganz alleine auf die Gnade Gottes in Christo gründet, und davon durch einen zuberächtlichen genießenden Glauben gewiß wird. Man wird finden, daß, je redlicher und ernstlicher solche Personen, denen die richtige Erkenntniß der Heils-Ordnung felet, sich der Heiligung

bes

befleißigen; je mehr Dürre, Kraftlosigkeit, und Ungewißheit ihres Gnadenstandes sie empfinden werden. O wie nötig ist es solchen Personen, daß sie eine richtige Erkenntniß von der Heils-Ordnung zu erlangen suchen! Sie geraten sonst, bei allem Ernst, den sie in der Heiligung anwenden, von einem Abwege auf den andern! Wir sind Beispiele bekannt, daß Personen, die einen redlichen Anfang im Christentum machten, dadurch, daß sie, in Absicht der Heils-Ordnung, Kinder am Verstande waren, und keine Lust hatten, ihre Erkenntniß zu verbessern, von einem Abwege auf den andern gerieten. Besonders ist die Unwissenheit in diesem Fall sehr schädlich, wenn solche Personen von starken sinnlichen Affekten sind. Es kostet freilich mehr Mühe, eine richtige und lebendige Erkenntniß der Heils-Wahrheiten zu erlangen, als in sinnlichen Affekten, die einen geistlichen Schein haben, zu leben; allein wo jenes ist, da stehet man auch bester, und läßt sich so leicht nicht vom rechten Wege führen. Wenn man hingegen nur bloß von sinnlichen Affekten, wenn sie auch noch so geistlich scheinen, bestimmt wird; so wird man zwar erst brennen, und einen grossen Schein haben; aber man wird auch gewahr werden, daß man von einem andern fällt; und daß man, wenn die Gärung der Affekten ausgebrauset, statt des Lichts, Finsterniß; und statt der Kraft, Ohnmacht empfindet. (1)

Die

(1) Man denke nicht, daß ich die richtige und lebendige Er-

Er:

Die zweite Ursache, warum einige bußfertige Personen zu keiner rechten Versicherung der Vergebung ihrer Sünden, und Gewißheit ihres Gnadenstandes gelangen, ist, wenn sie das vor den Glauben selbst halten, was doch eigentlich Früchte eines befestigten Glaubens sind; als: Empfindung der liebe Gottes, und des Friedens und der Freude in Gott; Empfindung einer süßen Andacht und grosser Freudigkeit im Gebet, u. s. w. So gut, und so erquickend und stärkend, zum muntern Fortgehen auf dem schmalen Wege, dergleichen angenehme Empfindungen und Gefühle, an sich sind; und so gewiß sie ordentlicher Weise aus einem befestigten Glauben fließen; so schädlich ist es doch, wenn man das Wesen des wahren Glaubens darin setzet, und dadurch allein seines Gnadenstandes gewiß seyn will. Wer dergleichen Empfindungen in der Ordnung der Buße und des Glaubens erlangt hat; der hat freilich daran ein richtiges Kennzeichen, daß er im Stande der Gnaden stehe; wer aber dergleichen Empfindungen zum einzigen Kennzeichen seines Gnadenstandes macht; der wird, weil sie abwechselnd sind, öfters

Erkenntniß der Hells: Wahrheiten in ein kalt sinniges Denken setze, und die richtige Übung der Affekten davon ausschliesse. In der kleinen Schrift: Empfindungen und Erfahrungen im Christentum, habe ich, S. 26. u. f. sowol den Unterschied, als den rechten Gebrauch der Affekten mit mehrern gezeiget.

ters an seinem Gnadenstande zweifeln, und sich unnötig ängstigen. Am besten ist, daß man die wesentlichen und bleibenden Eigenschaften des Glaubens zu Kennzeichen des Gnadenstandes nimmt, als: Die Erkenntniß des Verderbens, und der redliche Abscheu daran; die Armut des Geistes; das überwiegende Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; das ernstliche Bestreben, Gott zu gefallen; die Hochschätzung des Wortes Gottes, und der öftere Gebrauch desselben, u. s. w. Diese Kennzeichen halten Stand; dagegen jenes, welches aus gemeldten angenehmen Empfindungen genommen wird, veränderlich ist, und, zumal bei Anfängern in Christentum, dann wenigstens verschwindet, wenn man mit mancherlei Versuchungen und Lüsten zu kämpfen hat. — Suche du, in rechter Ordnung, des süßen Friedens und der Freude in Gott theilhaftig zu werden; aber nimm aus dem Gefühl und Genuß derselben nicht allein ein Kennzeichen von der Wahrheit deines Glaubens, und der Gewißheit deines Gnadenstandes. —

Auch ein kränklicher Leib, besonders wenn das Nerven-Gebäude dabei angegriffen wird, kann 3) eine Ursache seyn, warum die Gewißheit des Gnadenstandes felet. Solche Personen müssen sich, bei dem Rat eines geschickten Arztes, in der Verleugnung der angenehmen und an sich guten Affekten üben (k).

Die

(k) Es werden hier keine bloß vernünftige, (ohne diese

Die vierte Ursache ist, wenn man sich zu viel mit irdischen Dingen, mehr als der ordentliche Beruf erfordert, beschäftigt get. Dis geschieht dann, wenn man des Tages fast gar keine Zeit zum nähern Umgang mit Gott, zum Gebet und zur Betrachtung des göttlichen Wortes, übrig behält.

Die fünfte Ursache ist, wenn man diese oder jene Schooß-Lust nicht redlich verleugnen will; sondern dieselbe nâret, und herrschen läßt. Da wird einem denn eine solche Lust eben das, was den Kindern Israël diejenigen Kananiter wurden, welche sie wider den Befehl des Herrn, leben ließen; nemlich zu einer schädlichen Hinderniß, die Güter des Gnadenreichs Jesu zu genießen. Ach! wie manche erweckte Seele kommt wegen ihrer Lust zur eiteln Gesellschaft

diese bestehet der Glaube und alle daraus fließende Gewisheit, in leerer Einbildung,) sondern vermischte Affekten gemeint. Und so leicht die Verleugnung davon wol zuerst scheinen mögte; so schwer wird sie doch im Anfange demjenigen, der sie über. Es gehöret viele lebendige Ueberzeugung des Verstandes von den Heils-Works dazu, wenn man das sinnliche bei den Affekten beständig vermischen, und durch bloß vernünftige Affekten wirksam seyn soll. Indessen haben doch Christen, welche ein geschwächtes Nerven-Gebäude haben, größern Vortheil davon, wenn sie sich darin üben. Ich kenne einen solchen Christen, der durch diese Übung manche Traurigkeit vermeidet, welche andre wol empfinden.

Gesellschaft, Ehre vor der Welt, oder zu dem Reichthum der Welt, nie zur rechten Gewissheit ihres Glaubens und Gnadenstandes. Bei gefunden Tagen, und wenns einem sonst an nichts äusserliches gebricht, kann man sich noch wol, ohne grosse Gewissens-Angst durchhelfen; allein in Noth und Tod, dann wird man schmerzlich fühlen, woran es einem felet.)

23) Es ist traurig, wenn einige bußfertige Personen nie zur rechten Gewissheit ihres Glaubens und Gnadenstandes kommen; aber noch trauriger ist es, wenn manche bußfertige Personen, die schon diese Gewissheit erlangt, sich darüber mit göttlicher Freude gefreuet, und dem dreyeinigen Gott dafür so manches süßes Halleluja gesungen haben, diesen unschätzbaren Schatz wieder verlieren! Wodurch geschieht solches? Antwort: 1) Sie bleiben im wachen, beten und Betrachtung des Wortes Gottes nicht getreu. Dis ist die Haupt-Ursache, woraus folgende, und zwar bei dem einen diese, und bei dem andern jene, fließen. 2) Man zerstreuet sich ins sichtbare, und suchet darin seine Nahrung. Dadurch verschwendet und dämpfet man die sanften Wirkungen des heiligen Geistes, wird sich selbst gelassen und hat das zarte Gefühl von Sünde und Gnade verloren. Und dadurch kommt es, daß man arm an richtigen Erfahrungen ist; arm an Erkenntniß seiner vielfältigen geistlichen Bedürfnisse; arm

arm an lebendiger Erkenntniß Jesu; arm am fründlichen überwiegenden Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; arm am Genuß der Liebe Gottes; kurz: arm an allem, wodurch der wahre Glaube gestärker und erhalten werden muß.

3) An statt man vorher sich fast nicht satt beten konnte, auch wol andre zu diesem nöthigen und seligen Geschäfte mit aufgefördert; läßt man nur die Trägheit zum Gebet herrschen; oder unterläßt das mündliche Gebet gar, und fällt unterm hohen geistlichen Schein, wobei doch nichts anders, als Dummheit, Trägheit, oder Hochmut zum Grunde liegt, auf das bloß innerliche Gebet: welches denn aber bald so innerlich wird, daß alles Gebet sich verlieret, und man sich, in Absicht seines wahren Verhältnisses mit Gott, nicht mehr bewußt ist. 4) An statt man vorhin ein beständiges lauterer Verlangen nach dem Worte Gottes hatte; ist man nun desselben überdrüssig. Fast an allen, auch der redlichsten Lehrer ihren Predigten, hat man was auszusezzen; daher höret man auch nicht so öfters mehr das Wort Gottes. Kommt man noch zuweilen, die Predigt zu hören; so geschieht es doch nicht mehr in der lautern Absicht, das Wort der Wahrheit anzunehmen und zu folgen. Und weil man keinen rechten Hunger nach dem Worte hat; so bleibet man auch ohne Genuß. 5) Man fällt auf solche Bücher, worin die evangelische Heils-Ordnung und die Gnaden Schätze Jesu felen; und die dabei oft so dunkel und verworren sind, daß

D

man

man kaum den buchstäblichen Sinn davon versteht; wovon man aber doch meynet, daß man was recht gutes neues daran habe. Daraus fließen denn hohe fruchtlose Spekulationen, Aufgeblasenheit, und Geringschätzung andrer redlicher Christen. — Ach! ist erst der Verstand an Jesu und seiner Gerechtigkeit und Stärke blind; dann ist auch der Wille verkert, und die Affekten sind ohne Zügel! — 6) Das, was man vorhin, bei dem hellen Lichte des wahren Glaubens, als Sünde, als Hinderniß im müthern Laufe zur seligen Ewigkeit erkannte und vermied; das wird nun unter dem schönen Schein der christlichen Freiheit, wieder angenommen. Ach! man meynt, man lebe in lauter Freiheiten; und ist doch ein Knecht seiner sündlichen Luste und Begierden! 7) Man bedienet sich des heiligen Abendmals viel seltener, als vorhin. Man hatte vorhin ein stets wachsendes Verlangen darnach; die Zubereitung dazu geschah mit möglichster Sorgfalt; und der Genuß desselben gab wahre Erquickung und Stärke. Jetzt aber ist alles lau und kalt; und man bleibet bei allem äußerlichen Gebrauch desselben, ohne innerlichen Genuß. 8) So gerne man vorhin mit Kindern Gottes umging; so geflüßentlich meidet man igt dieselben. Dagegen sind einem solche Gesellschaften, wo die äußerliche Sinne ihre Nahrung finden; wo ein wenig Ehre, Vorteil, oder Wollust zu erjagen ist, die liebsten. Ist man noch zuweilen bei Kindern Gottes; so ist man Zungenlahm; höchstens spricht man, aus Noth,

von

von vorhin gehaltenen Erfahrungen; weil man keine gegenwärtige kennt oder hat. (9) Man nimmt den Satz an, daß es unmöglich sey, daß derjenige, der den Glauben erlangt, denselben wieder verlieren könne. Wo dieser Satz, zumal im Anfange des Christentums, ehe noch der Glaube durch manche Uebungen und Proben befestiget und geäuert ist, als Wahrheit angenommen wird: Da ist er vermögend, alles Gute bei einem zu ersticken. Da bekümmert man sich denn nicht sonderlich mehr um den Fortgang im Glauben, und um das beständige stehen und leben im Glauben; sondern man wird träge, lau und kalt. Werden solche Personen zur ernstlichen Prüfung ihres Zustandes, und zur Angebung des Grundes ihrer Hoffnung aufgefordert; so berufen sie sich auf ihre erste Erfahrungen. Wird ihnen aber bewiesen, daß sie jetzt gar nicht mehr dem Evangelio gemäß wandeln; so muß die Gnadenwal auch vorfällige Sünden bedecken und gut machen. — Mir ist mehr als ein trauriges Beispiel davon bekannt, welchen Schaden dieser Satz, von der Unmöglichkeit dieses Rückfalls aus dem Stande der Gnaden, solchen Personen brachte, die denselben im ganzen Umfange angenommen hatten. Noch vor kurzer Zeit versiel ein Christ, der vorher glänzte, wie ein Licht, durch diesen Irrtum, so lange von einer Sünde in die andre, bis er der Obrigkeit in die Hände fiel. Und ach! seine Ketten und Bande waren nicht vermögend,

ihm diesen seinen Lieblings-Irrtum zu benehmen! (1)

Aus

(1) Wenn es wahr wäre, daß derjenige, der einmal den wahren Glauben erlanget, denselben nie wieder verlieren könnte: so wären alle Ermanungen zur Beständigkeit im Glauben, und alle Warnungen vor dem Verlust desselben, im göttlichen Worte ganz unnötig. Wo ist nun aber wol ein kluger Mensch, der jemand, zu wiederholten malen, vor einer Gefahr warnet, welche ganz unmöglich entstehen kann? Thut bis nun nicht einmal ein kluger Mensch; wie er es denn nie thun wird: warum ist man denn doch so unernünftig, daß man meynt, der allweise und allwissende Gott warne seine Kinder vor dem Rückfall aus der Gnade, wovon er doch wisse, daß derselbe ganz unmöglich ist? — Ich weiß es wol, man beruft sich, um die Unmöglichkeit des Rückfalls zu beweisen, auf die ewige Gnaden-Wahl; und beweiset aus den Worten des Heilandes, Marc. 13, 22, daß es unmöglich sey, daß die Auserwählten wieder abfallen können. Allein man sollte doch bedenken, daß der Satz: die Auserwählten können nicht wieder abfallen, ganz unterschieden sey, von diesem Satz: Die Gläubigen können wieder abfallen. Die in Gottes Augen wirklich Auserwählte, von welchen er von Ewigkeit vorher gesehen, daß sie sich in der Gnaden-Zeit nicht allein werden zum Glauben an seinen Sohn bringen lassen, sondern daß sie auch in diesem Glauben bis ans Ende beharren werden, die können nicht wieder abfallen. Es ist hierbei aber wohl zu merken, daß der Grund von der Unmöglichkeit ihres Abfalls nicht in dem absoluten Willen Gottes, sondern in dem nicht abfallen wollen und in dem daraus fließenden Schriftmäßigen Ver-

Vers

Aus diesen und andern Ursachen mehr kommt es, daß mancher das Kleinod der Gewißheit sei-

D 3

nes

Verhalten der Auserwählten liegt. Daß aber Glau-
bne wieder abfallen können; davon belehret uns
das Wort Gottes aufs deutlichste, (Und ach! wie
wäre es zu wünschen, daß man in unsern Tagen
keine Beispiele davon hätte! —) Ich kann zwar
aus gegenwärtigen Schriftmäßigen Kennzeichen
überzeugt seyn, daß ich im Glauben stehe; aber die-
se Kennzeichen können mir die Versicherung, ob ich
mit zu den Auserwählten gehöre, nicht anders, als
unter dieser Bedingung geben: Wenn ich im Glau-
ben, und folglich in allem Guten bis ans Ende be-
harre; so kann ich mit der freudigen Gewißheit
sterben, daß ich mit zu der höchstseligen Anzal ge-
höre, welche der Herr von Ewigkeit, zum ewigen
Leben ausersehen und erwälet hat. Und bey die-
sem redlichen Vorsatz, bis ans Ende Glauben und
gut Gewissen bewahren zu wollen, kann ich mich
denn auch meiner Gnaden:Wahl, in lebendiger
Hoffnung, schon jetzt freuen. Solches ist aber ganz
was anders, als verwegener Weise auf die Gnaden-
Wahl trozzen, und von derselben müßige Spekula-
tionen zu haben. Wir müssen die Gewißheit von
unserer Erwählung nicht durch Erforschung des ewi-
gen Rathschlusses Gottes suchen; (solches wird uns
gewiß zur Verzweiflung, oder zur fleischlichen Si-
cherheit führen,) sondern wir müssen, um diese Ge-
wißheit zu erlangen, schlechterdings den Weg ge-
hen, welcher uns 2 Petr, 1, 5 — 10. angewiesen
wird. — Der selige Luther sagt in der Vorrede zu
der Epistel an die Römer: „Bekümmere dich erst um
„Christo und dem Evangelio, daß du deine Sünde
„und seine Gnade erkennest; darnach mit der Sünde
„stret“

nes Glaubens- und Gnaden-Standes wieder verlieret. O! ihr, die ihr wisset, an wen ihr glaubt, wachet über euren Schatz; und haltet, was ihr habt. Sehet dahin, daß nichts, auch nicht die listigsten und feinsten Methoden des Feindes, euch die freudige Anwartschaft auf jene schöne Krone rauben.

24) Ach, sprichst du, redliche Seele, ich habe schon die göttliche Gewißheit von der Wahrheit meines Glaubens gehabt; aber jetzt felet mir dieselbe. Mein Zustand ist jetzt ganz anders, als vor einigen Wochen.

(Laß dir diese Abwechselung nicht fremde dünken; ich kenne alte und erfahrene Christen, welche dieselbe mehrmalen erfahren. Wie sich wechseln Stund und Zeiten, so wechseln auch selbst unsre geistliche Frölichkeiten. Und solches ist nach unserm

„streitest; und dann, wann du in Kreuz und Leiden kommen bist, dann wirst du erst lernen, wie tröstlich die Vergebung sey. NB. Denn ohne Leiden, Kreuz und Todes-Nöten, kann man die Vergebung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn wider Gott handeln. Darum muß Adam zuvor wohl tod seyn, ehe er dis Ding leide, und den starken Wein trinke. Darum siehe dich vor, daß du nicht Wein trinkest, wenn du noch ein Säugling bist. Eine jegliche Lehre hat ihre Maasse, Zeit und Alter.“

O! dis merke sich doch ein jeder Christ; und bekümmere sich nicht, ohne Wachsthum im Glauben und der Gottseligkeit um seine Erwälung.

fern jezigen Zustande, und nach der Verbindung, worin wir mit dieser Körper-Welt stehen, nicht anders möglich.

Da war mir der Herr IESus immer so freundlich nahe.

(Er ist dir auch noch mit eben derselbigen Freundlichkeit nahe; nur siehest und fülest du es nicht. Denke jezt an jene Jünger, welche in der seligen Gesellschaft IESu wandelten, und wovon es heist: Ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Luc. 24, 16. Eben so gehet es dir jezt auch. So aber, wie der freundliche Heiland sich jenen wieder kennbar machte; so wirst auch du ihn, mit tausend Freuden, wieder erkennen und genießen.)

Ich erwachte des Morgens durchgehends mit loben und beten. Den ganzen Tag sahe und schmeckte ich, auch selbst in äusserlichen Dingen, wie so überfließend freundlich der Herr ist. Die Ueberwindung der sündlichen Lüste war mir leicht. Alle Verheissungen im göttlichen Worte waren mir in IESu lauter Ja und Amen; und es war mir, als wenn alles, was das Wort GOTTES von der Seligkeit der Gläubigen sagt, für mich besonders gehörte. Der Genuß des Abendmals, und der kindliche freimütige Umgang mit GOTT im Gebet, gaben mir unaussprechliche Erquickungen. Kurz; mein so erstaunend viel begehrender Geist wurde,

mit himmlischer Wohlust, zur wahren Sathheit vergnüget; und ich hofte, unter diesem Wohlleben, bald in die selige Ewigkeit überzugehen —

(Diese himmlische Seligkeiten genießen; und sie darauf, dem Gefühl nach, verlieren: solches ist, zumal für Anfänger im Christentum, die dergleichen Abwechslungen noch nicht gewohnt sind, die schmerzlichste Empfindung. Aber freue dich schon voraus, redliche Seele, dem Genuß kommt vervielfältigt wieder.)

Ach, aber jest ist alles verschwunden. Nichts als Sünde, Dunkelheit, Kampf und Zweifel fühle ich den ganzen Tag. Noch nie habe ich mich so verdorben und sündig gefület; und noch nie hat es mich so empfindlich geschmerzet.

(Diese Gefühle werden dich auf dem Wege erhalten, worauf dir der HERR JESUS immer bekantter, notwendiger und genußbarer wird. Einige Christen müssen wol lange und öfters diese Abwechslungen empfinden. Der selige Lau sagt in dem Liede: Halleluja! immer weiter zc. von sich: Jare bin ich hingegangen, fühlte nichts als lauter Not.

(Merke dir indessen, zur Aufmunterung im wachen und beten, daß mancher Anfänger im Christentum durch diese schmerzliche Abwechslungen ins stillestehen und zurückgehen gerät.)

Das

Das Gebet will nicht fließen. Meine Seele ist zwar voller Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo; aber ich kann fast keine Worte finden, es auszudrücken; und wenn ich noch einige abgebrochene Seufzer ausstosse, so ist mir, als wenn sie wieder zurück fallen, und gar nicht erhört werden.

(Solche Gefühle hindern die Erhöhung des Gebets nichts. Siehe dort jene liebevolle Mutter, welche mehr bemühet ist, die stöhnende abgebrochene Bitten ihres kranken Säuglings zu vernehmen und zu erfüllen, als die Bitten ihrer gesunden Kinder. Denke bei diesem Bilde an das alle Mutter Herzen unendlich übertreffende Herze Jesu. — O Seele! zum Ruhm dessen, der das matteste Verlangen der Elenden erhört; bekenne ich dir, daß der treue mitleidige Heiland mich dann, wann ich in solchem Zustande bin, den du jetzt klagest, eben sowol erhört, als wenn ich mit freudigerm Glauben bete. Und, glaube es mir, du wirst ihm solches auch noch nachrömen.)

Nehme ich meine Zuflucht zu dem süßen Evangelio Jesu; so ist mir, als wenn bei jeder Verheißung die erschrecklichen Worte stehen: Dis gehöret für dich nicht.

(Dis ist freilich die Sprache unsers so tiefgewurzelten Unglaubens; die aber Gott lob! die Wahrheit und Treue Gottes nicht aufhebet.

Auch dann, wann du meinst, du dürfest dir, wegen Gefühl deiner grossen Unwürdigkeit, keine Verheissung zueignen; wünschst es aber doch zu thun, und beschäftigest dich daher bald mit dieser bald mit jener Verheissung; käufst und wiederkäufst sie gleichsam mit tausend Seufzern, obwol unter vielem zappeln und zagen: auch selbst dann wirst du, obwol verborgner Weise, Kraft dadurch erlangen. — Neulich sagte ein durch viele Leiden geübter Christ: Auch dann, wann ich nichts als Unwürdigkeit fühle; und, welches noch das schrecklichste ist, wenn mein eigen Herz lauter nein ruft: auch dann hänget sich mein schwacher zappelnder Glaube an die Verheissungen meines ewig-treuen Heilandes, und überwindet.)

Das heilige Abendmal darf ich, wegen Gefühl meiner grossen Unwürdigkeit, fast gar nicht geniessen; und wenn ich es noch unter manchem Zagen wage, und es genieße; so wird zwar mein Verlangen nach Jesu und seinen Zeils-Schätzen dadurch vermehret; aber ich finde doch meine vorige Genüsse nicht.

(Auch das ist eine herrliche Frucht von dem Genuss des heiligen Abendmals, wenn das Verlangen nach Christo und seiner höchstseligen Gemeinschaft dadurch stärker wird; denn solches ist ein gewisser Beweis, daß der Glaube dadurch gestärket ist. Ob du es aber unter manchem Zagen, und

und

und ohne lieblichen Genuß genußt; das schadet dir so wenig, als es einem leiblich Kranken schadet, wenn er mit schwacher und zitternder Hand die Arznei, ohne lieblichen Geschmack, zu sich nimmt.)

Ach! was habe ich verloren!

(Nichts, als das angenehme sehen und schmecken)

Tausend Welten gäbe ich dafür, wenn ich mein voriges Wohlleben wieder hätte.

(Schöne Entschliessung! die dir Zeugniß von deiner Redlichkeit gibt.)

Ach! wie gelange ich wieder dazu? ich kann nicht eher ruhig seyn, bis ich es wieder habe.

Bei dieser Entschliessung bleibe du, liebe Seele! Suche keine Ruhe im sichtbaren; sondern allein bei Jesu. Der Weg dazu ist dir bekannt; es ist eben derjenige, durch welchen du zuerst zu deinem mit Recht so hochgerühmten Wohlleben gelangt bist. Wirst du diesen Weg mit der vorigen Treue wieder gehen; so wirst du auch gewiß dein voriges Wohlleben wieder genießen. Sey aber auch dabei, in der Kraft Jesu, zum ernstlichen Kampf bereit: Denn, o merke dirs! so wie dein Genuß und deine Kraft zunimmt; so wird auch deine Arbeit zunehmen. Darum laß es dich nicht irre machen,
wenn

wenn du künftig noch manche Abwechslungen von Licht und Finsterniß, von Streit und Ruhe, von loben und klagen erfahren wirst. Denke dabei, daß dieses der Weg sey, welchen alle diejenigen gegangen sind, die jezt vor dem Throne Gottes, in ewiger Ruhe, dem erwürgten Lamm die Loblieder singen.

25) Neulich sagte ein Christ, welcher schon viele Jare im Glauben an Jesum gelebt: Das beharren im Glauben, das fortglauben, die beständige Wiederholung des Glaubens, das immer besser glaubenlernen: das ist mein tägliches Haupt-Geschäfte. O! wohl dem, bey welchem es sich so findet!

26) Es ist doch besonders merkwürdig, daß wenn in der heiligen Schrift, sonderlich im neuen Testament, von wahren Christen gerümet wird, daß sie an Jesum glauben; solches sehr selten von ihrem ersten Glauben, welchen sie im Anfange der Bekerung erlangt, gesagt wird; hingegen wird ihr fortglauben desto öfter erwehnet. Und dis, daß jemand, der einmal angefangen an Jesum zu glauben, und nicht wieder zurück gehet, immer Wiederholungen von diesem Glauben macht, und darin zu wachsen sucht; Kommt daher: 1) ein solcher wächst in der Erkenntniß und Gefühl seines geistlichen Elendes; und 2) er wächst in der Erkenntniß Jesu. Gewiß, wo das erste ist: daß die Seele ihr geistliches Elend, und ihre vielfältige geistliche Bedürfnisse immer besser kennen lernet; da wird
auch

auch das letzte seyn; da wird sie in IESu so viele, ihr notwendige, und begehrenswürdige Güter erblicken, daß sie deswegen das glauben an ihn ihre Hauptsache in ihrem ganzen Leben seyn läßt. Und zu diesem fortglauben ermanet der heilige Geist sehr öfters; als: **Stehet im Glauben.** 1 Kor. 16, 13. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd** 2c. 2 Kor. 13, 5. **Vor allen Dingen ergreiset den Schild des Glaubens.** Eph. 6, 16. Diese Christen, an welche diese Ermanungen zum fortglauben ergingen, hatten den Glauben schon erlanget; und wurden doch so andringend gereizet, immer vom Glauben rechten Gebrauch zu machen. Und von denen Christen, an welche Petrus schrieb, heißt es: **Iuch, die ihr gläubet, ist IESus köstlich.** 1 Petr. 2, 7. Hier heißt es nicht: **Iuch, die ihr ehedem gegläubet!** sondern: **Iuch, die ihr jetzt noch gläubet, noch im fortglauben begriffen seyd, ist IESus köstlich.** Und eben dis ihr fortglauben, ihr tägliches Wiederholen des Glaubens, war denn auch die selige Ursache, daß ihnen IESus nicht nur ehedem köstlich gewesen; sondern auch noch jetzt köstlich, das ist, über alles notwendig und genußbar war.

27) O Seele! ist IESus dir noch izt so köstlich, als damals, da du erst anfingest zu glauben? und ist er dir jetzt noch köstlicher? Machst du noch täglich die ernstlichsten Wiederholungen von

von deinem Glauben? Und ist das der Beschluß von deiner Uebung der Gottseligkeit an jedem Tage, daß du dein geistliches Elend, deine vielfältige Mängel und Gebrechen, bei Jesu für Gnade, Gerechtigkeit und Stärke vertauschest? Ist dis so; so wird es dich für geistlichen Stolz, Lauigkeit, Trägheit, und unordentlicher liebe zum sichtbaren bewahren.

28) Je grösser, geschäftiger und fruchtbarer der wahre Glaube ist: je kleiner und fruchtloser ist er in den Augen derer, die ihn wirklich haben. Solchen Christen, welche täglich aus Glauben in Glauben gehen, kann es wol vorkommen, als wenn sie den allerschwächsten und fruchtlosesten Glauben hätten. Sie sind daher voller überwiegender Begierde, täglich besser glauben zu lernen; und je mehr sie sich im Glauben üben; je mehr sie einsehen, wie höchstnötig und selig das glauben an Jesum sey. — Vor einiger Zeit hörte ich einen Christen, der schon viele Jahre im Glauben gelebt, so herzlich und angelegentlich um Glauben bitten, als wenn er erst anfangen wolte zu glauben. Es waren mir unter andern Ausdrücken, deren er sich im Gebet bediente, diese besonders merkwürdig, da er sagte: **Herr Jesu!** der Glaube an dich ist meine allergrößste Besüßniß. — Wo diese Gemüts-Fassung ist, da siehet es schön; da ist wahre Rechtschaffenheit des Herzens, und diejenige Richtung der Seelen, woraus alles andre Gott gefällige Verhal-

Verhalten ganz alleine fließet. Da macht man keine, auch nicht die besten und dem Worte Gottes gemähesten Werke zum Grunde seiner Seligkeit; noch vielweniger brüstet man sich mit bürgerlichen Tugenden, die auch ein ehrbarer Türke und Heide mit uns gemein hat. Man ist vielmehr in seinen eigenen Augen, bei allem, auch dem grösssten Fortgang in der Heiligung, ein unnützer Knecht; ja, noch weniger als das; weil der erst, nach dem richtigen Urtheil des Herrn Jesu, ein unnützer Knecht ist, der alles gethan hat, was ihm befohlen ist.

29) Es kann einem Christen, der schon lange im Glauben gelebet, zuweilen gar vorkommen, als wenn er noch nie recht angefangen zu glauben. Er lässet sich aber dadurch nicht so ängstlich niederschlagen, als Anfänger im Glauben; sondern gebraucht desto mehr das Wort, das Gebet, und das heilige Abendmal.

30) Es gehet dem fortglaubenden Christen fast, wie es einem ganz Geld Geizigen gehet. Dieser kann nie Geld genug bekommen; und so kann jener nie genug von Jesu erkennen und genießen. Wenn er auch täglich, nach Nothdurft, Gerechtigkeit und Stärke in Jesu geneuße; er kommt sich immer ärmer vor; er will immer mehr genießen. Und dieser Glaube gebietet die lebendige Hoffnung, die den Christen immer mehr antreibt, sich in wahrer Gelassenheit, nach dem vollkommenen Sattwerden in jener Welt zu sehnen.

31) So,

31) So, wie das lebendige Erkenntniß und Gefül des geistlichen Elendes die Seele erst nach dem HErrn Jesu verlangend machte: so ist auch eben diese Erkenntniß und Gefül die Ursache des fortglaubens. Es muß die Seele immer wieder, in der täglichen Busse, zerknirschet und weich gemacht werden, wenn ihr Jesus und seine Gnaden-Schätze recht notwendig und genußbar bleiben soll. — Dis ist aber eben die Ursache, warum so manche erwekte und zum Anfange des Glaubens gekommene Seelen, wieder von dem rechten Wege kommen. Die tägliche Busse, wodurch die Erbsünde mit ihren bösen Früchten immermehr entkräftet und gerödet werden muß, gefällt der gemächlichen und hochmütigen Natur nicht; und der Mensch ist viel eher zu allerhand scheinbaren Uebungen und hohen Spekulationen, als zur Uebung der Busse und des Glaubens geneigt; weil er in jenen Narung für seinen Hochmut findet; dahingegen die tägliche Uebung der Busse und des Glaubens den Hochmut immermehr entkräftet; und nicht allein die ächte Heiligung hervorbringt, sondern auch dieselbe bloß der Gnade, und nicht sich selbst zuschreibt.

32) Wo der Glaube wirklich im ordentlichen wachsen ist; da braucht er das ganze Wort Gottes zur Narung; sowol Gesetz, als Evangelium; sowol die klagende, als rühmende Aussprüche im Worte Gottes. Er hat den HErrn Jesum immer ungeteilt, sowol als seine Stärke,

ke, als seine Gerechtigkeit, zum seligen Vorwurf. Und dieser Glaube bildet Väter im Christentum, die Kindlein geworden sind, und immermehr zu werden verlangen.

33) So, wie beim Anfange des Glaubens, die Seele öfters deswegen meynet, sie habe keinen Glauben, weil ihr dasjenige felet, was eigentlich eine Frucht des Glaubens ist: (man sehe hievon die Zal 22. im vorhergehenden,) so kann sie beim Fortglauben noch öfters in diesen Irrtum verfallen. Merke dir deswegen, liebe Seele, daß das richtige Fortglauben nicht beständig mit vielen Süßigkeiten und angenehmen Empfindungen verknüpft ist; sondern daß dabei manches Gedränge, mancher Kampf zwischen Fleisch und Geist; von innen Furcht, von auſſer Streit, nicht allein sehr wohl bestehen kann; sondern auch, unsers erschrecklich grossen Verderbens wegen, notwendig dabei ist. Wenn du daher in mancherlei in- und äußerlicher Noth bist, so daß du von allem, was du, dem Willen Gottes gemäß, zu deinem Fortgang und Wachstum im Glauben und in der Gottseligkeit, so sehnlich wünschest und begerest, das Gegenteil fühltest; bleibest aber nur weidlich im Kampf wider alles, was dich hindern will; und wünschest diesen deinen Zustand nicht mit dem ruhigsten Genuß der Ehre, Reichthum und Wohlust dieser Welt zu vertauschen; sondern suchest dabei, in der Kraft Christi, in jedem Kampf

E den

den Sieg zu erhalten: so wirst du gewiß überwinden, und dir ausgeholfen sehen. — Schau dort: Gottlieb, der schon so manchen beschwerlichen Kampf, im Glauben, zum Siege durchgekämpft, und dem HERRN dafür schon so manches Siegeslied, Freudenvoll gesungen; der sitzt jetzt im finstern, und eine erschreckliche Nacht des Unglaubens, zweifeln, und der Traurigkeit bedekket seine Seele. Aber, merke es, was thut er? Stille denket er seinen alten Erfahrungen nach; mit starkem Verlangen hält er dem HERRN seine gnädige Verheissungen vor, mit starken Blicken siehet er, Gebetsvoll, auf IESUM den Anfänger und Vollender des Glaubens: und macht auch da, wo nichts zu sehen, nichts zu hoffen ist, im Glauben und Vertrauen den stärkenden Schluß: Der GOTT, der mir schon aus so mancher Not geholfen; der wird mich auch aus meinen jezigen Beklemmungen führen.

34) Folgende Abwege führen immer weiter von dem richtigen Fortglauben an IESUM ab:
 1) Wenn man meynt, die Aufforderungen und Bearbeitungen des heiligen Geistes, wodurch er die Seele im rechten Glauben erhält und stärket, müssen gewaltsam und ausserordentlich seyn; und
 daher,

daher, wenn man dieselbe so stark nicht empfindet, die Schuld, von dem Nichtweiterkommen im Glauben, auf Gott legt. Zu diesem Abwege sind solche Personen besonders geneigt, welche eine geringe Erkenntnis von der Heils-Ordnung haben, und den sinnlichen Affekten zu viel Platz bei sich lassen. Im Anfange ihrer Bekerung empfunden sie die Wirkungen des heiligen Geistes unter heftigen Bewegungen ihrer sinnlichen Affekten; und da meyneten sie, wenn sie sich so vom Sturm ihrer sinnlichen Affekten, gleichsam als mit Gewalt, zum Guten angetrieben und fortgerissen fühlten, daß diese starke Bewegungen bloß von dem heiligen Geist herrührten; da doch die, zwar allezeit kräftigen, aber doch auch sanften und zum stillen und vernünftigen Nachdenken führenden Wirkungen des heiligen Geistes, nicht die Ursache von dem sich dabei äussernden Gewaltthätigen waren; sondern die Gewaltthätige rührte bloß von dem Mangel ihrer Erkenntnis und von denen daraus fließenden sinnlichen Affekten her; und hierdurch getäuscht, stellten sie sich die Wirkungen des heiligen Geistes als gewaltsam vor. So gut, und so notwendig nun auch die Affekten vom Anfange bis zum Ende der Bekerung und ganzen Gottseligkeit sind; so schädlich ist es doch, wenn zu viel sinnliches dabei ist, oder wenn das sinnliche gar die Herrschaft führet: Denn die natürliche Einrichtung des

Menschen macht, daß die sinnliche Affekten endlich ihres Gegenstandes gewohnt werden; daher ermüden, und sich so leicht nicht, als im Anfange, dadurch aufbringen lassen. Je mehr daher eine Seele in dem Gebrause der sinnlichen Affekten ihre Nahrung sucht, und den Wachstum des Glaubens darin setzt; desto mehr wird sie, bei ermüdeter Sinnlichkeit, über Mangel der Wirkungen des heiligen Geistes klagen. Ist sie dabei nur im wachen und beten getreu; so wird der heilige Geist sie zwar immermehr belehren, und ihr zeigen, was ihr eigentlich felet; allein das ärgste bei ihrem hangen an dem sinnlichen ist dis, daß sie teils bei aller Treue, doch manche Umwege gehet, und sich viele unnötige Not macht; und daß sie teils erfahren muß, daß, wenn die sinnlichen Affekten auch einen neuen Reiz bekommen, sich in ihrer Stärke zu zeigen, die dadurch erlangte Erweckung und Stärkung von gar kurzer Dauer ist; (m) wobei sie denn auch, wenn die Herrschaft der Sinnlichkeit immer stärker wird, in grosser Gefahr steht, die

(m) Verschiedene Christen sind mir bekannt geworden, die auf diesem Abwege waren. Und ich habe angemerkt, daß sie oft aus keinem andern Grunde über Mangel an kräftigen Wirkungen des heiligen Geistes und über Empfindung geistlicher Dürre und Verlassung klagen, als daß ihnen das lebhafteste und brausende der sinnlichen Gemüts-Bewegungen mangelte.

die Lust der Welt zur Nahrung ihrer Sinnlichkeit zu suchen.

Der zweite Abweg, welcher von dem rechten fortglauben an Jesum abführet, bestehet darin, wenn man meynt, man sey ins Ganze, so, daß man von keiner Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes, von keiner Surcht, und von keinem Kampf zwischen Sünde und Gnade mehr wissen will. Unter so manchen scheinbaren Ursachen man auf diesen Abweg geraten und darauf fortgehen kann; so gewiß führet er doch immer weiter von Jesu und dem Genuß seiner Gerechtigkeit und Stärke ab, und zur fleischlichen Sicherheit hin. — O! ihr Anfänger im Glauben, hütet euch vor diesem glänzenden Abwege! Merkt's: Je weiter ihr im Glauben kommt; je genauer werdet ihr die Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes verspüren, und desto sorgfältiger werdet ihr darauf merken, und ihr gehorsam seyn. Und dann werdet ihr finden, daß das, wenn ihr g.e. keine böse Lust mehr fület, und von keinem Kampf zwischen Fleisch und Geist mehr wisset, kein richtiges Kennzeichen von eurem Wachstum im Glauben ist; sondern ihr werdet eben daran, daß ihr immer ernstlicher, in der Kraft Christi, wider alle böse Lüste kämpfet, und solche kreuziget und tödtet, das richtigste Kennzeichen von der Wahrheit und dem Wachsthum eures Glaubens erhalten.

Der dritte Abweg bestehet darin, wenn man, anstatt in der Armut des Geistes zu bleiben und zu wachsen, in Selbstgefälligkeit gerät; mit den erlangten Gnaden Gaben pranget; auf scheinbare hohe, aber in der That nichtswürdige, Heiligung verfällt; ja, sich wol gar einbildet, in der Heiligung vollkommen zu seyn. O! Seelen, die ihr im Glauben an Jesum steht, hütet euch vor diesem zwar schönscheinenden aber doch höchstgefährlichen Abwege! Bleibet und wachset dagegen in der Demut und Armut des Geistes. Merkt's: Alle Heiligung, welche nicht aus dem Glauben an Jesum fließet, ist dem HERRN ein Greuel: denn der Mensch suchet dabei nicht die Ehre Gottes, sondern seine eigne. Hieran, daß ihr, bei allem redlichem Fleiß in der Heiligung, euch immer unvollkommener findet, habt ihr ein richtiges Kennzeichen, daß ihr im Glauben und in der Heiligung nicht zurück, sondern weiter gehet. Ihr seyd schon vollkommen; aber nicht in euch und in eurer gebrechlichen Heiligung; sondern in Christo (n).
Neulich

(n) Von den gläubigen Koloffern wird Koloff. 2, 10. gerümet, daß sie vollkommen in Christo gewesen. Daß aber diese Vollkommenheit nicht darin bestanden, daß sie durch den Glauben an Christum, und durch die Kraft des heiligen Geistes ein solches Maas der persönlichen Heiligkeit erlangt,

Neulich sagte ein alter Christ: Ich bin schon vollkommen; aber nicht in meiner gebrechlichen Heiligung; hierin werde ich in dieser Welt nimmer vollkommen seyn; sondern die mir von GOTT zugerechnete vollkommene Gerechtigkeit Christi, die macht es ganz allein, daß ich vollkommen bin. Wenn ich auch noch hundert Jahre, hier in der Welt, in der Heiligung möglichst zunehmen könnte; und GOTT näme am Ende die mir aus Gnaden geschenkte Gerechtigkeit Jesu von mir; so würde meine ganze Heiligkeit unendlich zu leicht seyn, um damit vor GOTT bestehen zu können; und ich würde, ungeachtet der, von dem heiligen Geist selbst in mir gewirkten, Heiligkeit, verloren gehen (o). Denn (GOTT habe

E 4

Dank

get, warum sie vollkommen gewesen; sondern daß diese Vollkommenheit blos in der von ihnen im lebendigen Glauben ergriffenen Gerechtigkeit Christi bestanden: solches siehet man daraus deutlich, daß sie im dritten Kapitel sehr ernstlich und zu wiederholten malen zur Erlangung einer persönlichen Heiligkeit ermanet werden; welches ja ganz überflüssig gewesen, wenn sie schon in derselben vollkommen gewesen wären.

(o) Daß bei aller erlangten persönlichen Heiligkeit, dennoch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi die einzige Ursache der Vollkommenheit und Seligkeit ei-

nes

Dank für diese Erkenntniß,) ich sehe an meinen besten Werken so viele Unvollkommenheiten, daß auch noch in meiner letzten Lebens-Stunde das Gebet des Zöllners: GOTT sey mir Sünder gnädig! meine angelegentlichste Bitte seyn wird.

Der vierte Abweg bestehet darin, wenn man unter dem schönen Schein, daschädliche Eigenwirken zu vermeiden, in einer

nes Gläubigen sey; und daß alle persönliche Heiligkeit eines wahrhaftig heiligen Christen, ohne die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, vor GOTT nichts gelte: beweiset Paulus ganz deutlich, wenn er 1 Kor. 15, 17, 18. schreibt: Ist Christus nicht auferstanden; so ist euer Glaube eitel; So seyd ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Die Personen, an die dis geschrieben wurde, waren wirklich heilige Christen. Man lese ihren herrlichen Zustand 1 Kor. 1, 1 — 7. Und dennoch wird ihnen gesagt, daß, wenn Christus nicht auferstanden, und ihnen dadurch die einzige vor GOTT geltende Gerechtigkeit zuwege gebracht wäre; ihnen ihre persönliche Heiligkeit nichts nützen würde; sondern daß sie, aller persönlichen Heiligkeit ungeachtet, noch in ihren Sünden wären. Ja, daß selbst diejenigen verloren wären, welche bis ans Ende ihres Lebens der Heiligung nachgejaget, wenn ihnen nicht, durch Christi Auferstehung, eine vollkommene Gerechtigkeit verschaffet wäre.

einer falschen Gelassenheit, oder in einem falschen leidentlichen Glauben lebt. Um diesen Abweg recht kennen und meiden zu lernen, merke man teils, worin das schädliche Eigenwirken, und teils, worin die falsche Gelassenheit, oder der falsche leidentliche Glaube bestehe.

Das schädliche Eigenwirken bestehet darin, wenn man die rechten Mittel, welche Gott zur Erlangung der Vergebung der Sünden und einer wahren Heiligkeit uns verordnet hat, entweder gar nicht, oder doch nicht zum rechten Zweck gebraucht. Derjenige ist also im schädlichen Eigenwirken begriffen, der, anstatt des rechten Gebrauchs des Worts Gottes, (sowol des Gesetzes als des Evangelii,) der heiligen Sakramente, und des Gebets, (sowol des mündlichen als innerlichen;) allerlei andre, von Menschen erfundene, Mittel, zum seligwerden gebraucht; oder wenn er sich noch der rechten Mittel bedienet, dabei den verkerrten Zweck hat, durch seine Uebungen und Werke, seine eigne Gerechtigkeit aufzurichten, um damit vor Gott bestehen zu können.

Die falsche Gelassenheit, oder der falsche leidentliche Glaube bestehet darin, wenn man, anstatt die Kräfte der Seelen zum wachen und beten u. s. w. recht zu gebrauchen, dieselbe in Absicht des seligwerdens, müßig seyn läßt; und sie dagegen zur Erlangung zeitlicher

E 5

Ehre,

Ehre, Wohlust oder Reichthum desto wirksamer seyn läßt (p).

Wer

(p) Es meynen zwar solche Personen, welche in einer falschen Gelassenheit leben, daß der heilige Geist beständig in ihnen wirke, ohne daß sie solches wüßten, und ohne ihr rechtmäßiges Mitwirken; allein das erste ist ganz falsch, und das andre ist ihnen nichts nütze. Ganz falsch ist es, daß der heilige Geist beständig in ihnen wirke, ohne daß sie sich dessen sollten bewußt seyn. Man kann zwar nicht erklären, wie der heilige Geist eigentlich in dem Menschen wirke; aber daß er in ihm wirke, solches muß und kann der Mensch, als ein vernünftiges sich bewußtseyendes Geschöpf wissen; denn kann er solches nicht wissen; woher will er denn wissen, wie er mit Gott stehet? Wie kann ich z. B. wissen, ob ich den wahren Glauben habe, wenn ich nicht weiß, ob der heilige Geist jemals eine lebendige Erkenntniß der Sünde, Reue darüber, und Verabscheuung derselben, nebst einer lebendigen Erkenntniß Jesu und einem überwiegenden Verlangen nach ihm in mir gewirkt habe? Wie kann ich wissen, ob ich den Herrn Jesum liebe, wenn ich es nicht daran erkenne, daß der heilige Geist diese Liebe in mir gewirkt habe, daß ich mein höchstes Vergnügen an ihm habe, und mit kindlichem willigem Geist seine Gebote halte? Und wie kann ich wissen, ob mein Glaube und meine Liebe wachsen, wenn ich solches nicht durch beständige Proben und Uebungen, unter den Bestrafungen, Velerungen, Bermanungen und Tröstungen des heiligen Geistes erkennen kann? Daß aber alle Wirkungen des heiligen Geistes,
dein

Wer in eben genanntem Eigenwirken steht, der wird auch gewiß, mehr oder weniger, in der falschen Gelassenheit leben: denn in solchem Eigenwirken, wenn es auch einen englischen Schein hat, kommt der Mensch nie zur wahren Ruhe; sondern verfällt so lange von einem aufs andre, bis er, aller seiner guten Meinungen und Vorsätze ungeachtet, zur falschen Gelassenheit übergehet. Und dann sitzt die Erbsünde mit ihren Lüsten, geschmückt mit falscher Heiligkeit, wieder auf dem Thron. Da hat man keinen andern Genuß, als von dem sichtbaren; man ist sich seines wahren Verhältnisses mit Gott nicht mehr

dem Menschen, wenn er sich deren auch bewußt ist, ohne sein rechtmäßiges Mitwirken, nichts nützen; lehret uns ja die heilige Schrift fast auf allen Blättern. (Man sehe hiervon ein mehreres in der kleinen Schrift: *Empfindungen und Erfahrungen im Christenthum*. S. 6. u. f.) Man wendet zwar ein, daß dis im Anfange des Christenthums sich so verhalte; aber daß man im Fortgange desselben sich nur bloß leidentlich verhalten müsse; allein man bedenke nur ohne Vorurteil, nebst so vielen andern Beweisstellen im göttlichen Worte, das vorhin angezogene Beispiel Pauli und der Philippy: so wird man sich beheret finden, daß das regelmäßige Mitwirken bei den Wirkungen des heiligen Geistes im Fortgange des Christenthums weit mehr erfordert werde, als im Anfange desselben. Gewiß, so, wie die geistlichen Kräfte eines Christen zunehmen; so wird auch seine Arbeit zunehmen.

mehr bewußt; alle Untersuchungen des Seelenzustandes werden unterlassen; (warum? weil man im leidentlichen Glauben lebt, und nun gar nichts thun darf, als sich nur bloß leidentlich verhalten. Jämmerlicher Betrug!) Die Bestrafungen des heiligen Geistes und des Gewissens werden für Anfechtungen gehalten, und unterdrückt. Und nun hat man weiter nichts, als die Einbildung und den Namen, daß man lebet, und ist doch todt. Das ärgste hierbei ist, daß solche Personen meinen, daß sie, bei einem solchen untätigem fruchtlosem Wesen, eine besondere hohe Stufe im Christenthum bestiegen. Und, ach! sehr selten kommen sie von dieser schädlichen Höhe anders herunter, als durch einen sehr merklichen Fall. — Ihr, die ihr aus der Erfahrung wisset, wie lebendig und wirksam der wahre Glaube an Jesum ist: hütet euch, sowol vor dem schädlichen Eigenwirken als vor der falschen Gelassenheit. Merkt es wohl: Bei dem rechten Gebrauch der von Gott verordneten Gnaden-Mittel, und bei Beziehung des rechten Zwecks, könnet ihr gar nicht zu wirksam seyn. So wenig die natürliche Einrichtung des Menschen, als auch der Glaube an Jesum und die ganze Gottseligkeit, verstaten euch eine fruchtlose Untätigkeit; sie fordern euch vielmehr zum rechtmäßigem ernstlichem Wirken auf. Bedenket die Worte Pauli: **Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.** Phil. 2, 12.
Diese

Diese Ermunterung schrieb der Apostel an solche Christen, die gewiß eine recht hohe Stufe im Christentum bestiegen hatten; und dennoch wurden sie ermahnet, alle Kräfte der Seelen, (sowol Verstand und Willen, als die Gemütsbewegungen) und des Leibes, zur Auswirkung ihrer Seligkeit, recht wirksam seyn zu lassen. Und, zu ihrer desto mehrerer Ermunterung, bezeuget ihnen Paulus (der doch ein grosser Feind von dem schädlichen Eigenwirken war, und der die wahre Gelassenheit sehr wohl kannte und übte,) von sich selbst, in welchem ernstlichem Wirken er begriffen sey, wenn er Kap. 3, 12. spricht: Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen bin: ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen mögte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Siehet man diese Worte des Apostels im Zusammenhange mit dem vorhergehenden an; so erhellet daraus deutlich, daß er sich 1) die Vermeidung des schädlichen Eigenwirkens, und 2) die beständige Uebung des Glaubens und der Gottseligkeit von ganzem Herzen angelegen seyn lassen; wie denn die Worte Vers 12: Ich jage ihm nach, gewiß die größte Wirksamkeit, und den möglichsten Ernst dabei anzeigen. Stehet nun ein solcher geübter Christ, wie Paulus war, in solchem ernstlichen Wirken, und in solcher beständiger Uebung des Glaubens an Jesum: wer darf

darf denn doch so hochmütig, so dumm, und so verwegen seyn, daß er sich einer Gelassenheit und eines sich blos leidentlich verhaltenden Glaubens rühme, welche ihn in einer fruchtlosen Untätigkeit erhalten? — O! darum, ihr an IESUM glaubende Seelen, seyd in und durch euren Glauben so wirksam in der wahren Gottseligkeit, als wenn ihr alles durch eure eigne Kräfte und Uebungen auswirken und erlangen müßtet, dringet aber dabei so im Glauben in IESUM ein, als wenn ihr nichts könntet und nichts thut.

35) Der erschreckliche Versuch des ersten Menschen, sich selbst allgenugsam zu werden, war die Ursache seines Abfalls von GOTT; und nun ist die wachsende Erkenntniß und Empfindung des gänzlichen Mangels alles dessen, was vor GOTT gilt, die Quelle des Glaubens an IESUM, der Weg zur Wiederherstellung des Ebenbildes GOTTES, und der Vereinigung mit GOTT. — Diesen Weg hätte kein englischer Verstand erfinden können; er ist ein Meisterstück der selbstständigen Weisheit. Und niemand lernet ihn recht kennen, als der Lust hat ihn zu gehen, und ihn wirklich geht.

36) Je mehr die gläubige Seele durch manche Proben und Uebungen erfäret, wie in IESU ganz allein diejenige Gerechtigkeit und Stärke zu haben ist, welche sie zu einem GOTT-
gefälli-

gefälligen Wandel täglich und fründlich hat; je mehr hält sie sich mit Gebet und Glauben zu ihm. Im Anfange ihres Christentums hielte sie sich zwar auch zu ihm; allein sie übte nicht so beständig die Rechtfertigung in und durch IESum. Oft viel zu verliebt in ihre erste Heiligungs-Gaben, unterließ sie öfters das beständige Vertauschen alles des ihrigen für IESu Gerechtigkeit und Stärke. Aber beim immer weitem und richtigern Fortglauben, suchet sie immer von sich aus und in IESum einzugehen; das ist, sie stehet nicht nur dann, wann sie die Erbsünde mit ihren bösen Früchten, unter manchen Kampfsbeschwerden, sület, als ein armer Sünder vor dem HErrn, und bittet um IESu willen Gnade und Pardon; sondern sie übet auch selbst dann, wann sie im freudigen Siege über die Sünde stehet, wann sie ihr Zunehmen im Glauben und in der Gottseligkeit empfindet, und wann sie den süßen Frieden mit und in GOTT schmecket, den Glauben; und vertauschet sich mit allem, was in und an ihr ist, für den ganzen IESum. — O wie selig sind die Seelen, welche zu dieser Glaubens-Uebung, durch manchen Kampf, hindurchbrechen! — Man möchte meynen, es wäre dis was gar leichtes und unnützes; aber man versuche es: so wird man teils finden, wie so ganz ungeschickt man in sich selbst zu dieser Glaubens-Uebung sey; und teils wird man

man

man erfahren, welche herrliche und selige Früchte dieselbe hervorbringe. — Es ist diese Uebung ganz was anders, als ein sinnliches tändeln und spielen mit Jesu Blut und Wunden: und auch ganz was anders, als den Herrn Jesum, gleichsam zum Ueberfluß, bei einer vermeynten persönlichen Heiligkeit, annehmen.

37) Neulich sagte ein Christ: „Da ich erst anfang an Jesum zu glauben, vertauschte ich nur diese und jene Sünde, welche mich am meisten drückte, bei Jesu für Gnade; aber jetzt, da ich schon über zwanzig Jahre mich im Glauben und in der Gottseligkeit geübet, vertausche ich mich selbst ganz, mit allem, was ich bin und habe, bei Ihm; meine besten Werke und Uebungen eben so wol, als die stinkendsten und abscheulichsten Früchte der Erbsünde. Und würde der Herr Jesus mich jetzt fragen: Sünder! was machst du? so würde ich antworten: Allwissender Heiland! du weißt es, wie sehnlich ich wünsche, heilig zu seyn, und dir in allem zu gefallen; du weißt aber auch, Herr Jesu, daß bei dem allen mein überwiegendes Verlangen dahin gehet, daß du selbst mit das seyst und immer besser werdest, was ich so gerne seyn und werden will.“

38 Beim Anfange des Glaubens siehet sich die glaubende Seele als auffer Jesu sehend, an; aber beim rechten Fortglauben trachtet sie immer mehr

mehr dahin, in ihm zu seyn. (Es wird auch, wie ich schon im Anfange, bei der Zal 1. gesagt, der seligmachende Glaube an Jesum, in der heiligen Schrift, in der Grundsprache, durchgehends ein Glaube in Jesum genannt.) Dis in Jesu seyn, heißt für; gesagt, so viel: 1) Alle seine Sünden und Mängel mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu bedekket und gut gemacht sehen. 2) Die unendlichen Verdienste des HERRN Jesu so als seine eigne ansehen können, daß man damit vor der strengsten Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes getrost auftreten und sagen darf: Dis, du wesentlich heiliger GOTT, ist meine Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ein solcher Gläubiger kann, wie der selige Luther, mit Wahrheit sagen: Ich bin Christus; das ist, Christus ist meine Gerechtigkeit, und ich bin seine Sünde. Dis ist aber eine solche Glaubens Uebung, worin sich auch selbst die stärksten Gläubigen noch als Schüler ansehen. Paulus, der große Glaubens-Held, rühmt sich dieser Uebung, wenn er Phil. 3, 8, 9. spricht: Ich achte es alles für Schaden, — auf daß ich in Jesu erkunden werde. Und in den Psalmen werden die Gläubigen zu diesem seyn in Jesu sehr öfters gereizet und ermuntert; als z. B. Ps. 34, 9. Selig ist dieser Mann, der sich mit seiner Zuflucht in dem Jehovah verbergen wird! Ps. 40, 4. Viele nahmen ihre Sicherheit in dem Jehovah.

§

Ps.

Pf. 57, 2. GOTT sey mir gnädig, denn in dir hat sich meine Seele zuversichtlich verborgen. Pf. 62, 8. 9. Meine zuversichtliche Verbergung ist in GOTT. Nehmet eure Sicherheit in ihm zu aller Zeit, o Volk, giesset aus vor seinem Angesicht euer Herz, GOTT ist derjenige, in dem wir uns zuversichtlich verbergen können. Pf. 64, 11. Der Gerechte wird sich freuen in dem Jehovah, denn er hat sich zuversichtlich in ihm verborgen. Der Jehovah und GOTT, welcher in diesen und andern Stellen der Psalme mehr, als eine so sichere und selige Verbergung der Gläubigen angepriesen und gerühmet wird, ist, in neutestamentischer Sprache zu reden, niemand anders, als der Menschgewordene wesentliche Sohn Gottes, Jesus Christus; welcher von seinem himmlischen Vater ausdrücklich alle seine Güte und Jehovah GOTT genannt wird. 2 Mos. 33, 19. Kap. 34, 6. vergl. mit 4 Mos. 4, 18.

39) Der Apostel Judas ermahnet auch noch solche Christen zum ernstlichen Glaubens-Kampf, welche in GOTT dem Vater geheiligt waren, und in Christo Jesu bewaret wurden. Ep. Jud. vers 1 und 3. Und der Apostel Paulus ermahnet auch noch den Timotheum, den er doch seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben nennet, 1 Tim. 1, 2. den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Dis kan uns lehren, daß keine Stufe
in

in dem rechten Glaubensleben sich finde, worauf man vom Kampfe im Glauben ganz befreiet sey: und es kann unsern Hochmut beschämen, wenn wir meynen, daß der Glaube nur für Anfänger im Christentum gehöre.

40) Je weiter jemand im Glauben kommt; je mehr wird er den Unglauben in sich kennen lernen, und dagegen streiten. Ein solcher Zustand, da einem das Glauben an IESum immer ganz leicht wird, ist mir aus der heiligen Schrift und aus eigner Erfahrung nicht bekannt.

41) Solche Christen, welche in einem recht mánalichen und starken Glauben stehen, werden von dem HERRN auch in solche Uebungen geföhret, wozu sie ihre Glaubens-Kräfte eben sowol anwenden müssen, als ein Anfänger im Glauben bei seinen leichten Uebungen thun muß. Dis bewahret für Selbsterhebung, erhält in der Armut des Geistes, und treibet an, im Glauben immer weiter zu gehen.

42) Ach, sprichst du, hätte ich auch einen solchen starken und freudigen Glauben, als dieser und jener Christ hat! Dein Wunsch ist gut, liebe Seele. Ringe darnach, daß du erlangest, was du wünschest. Merke es aber: Du wirst bei einem größern Maaß des Glaubens nicht mehr Ueberschuß finden, als du jetzt findest; denn der Herr IESUS wird dir, nach dem Maaß deines Glaubens,

auch das Maas der Arbeit und des Leidens bestimmen. Ein Mann hat, zu seinen Geschäften, seine Kräfte eben so nötig, als ein Knabe seine Kräfte zu seinen Geschäften nötig hat.

43) Der selige Professor A. Z. Franke rühmte auf seinem Sterbebette, daß ihm sein Heiland IESUS Christus nicht allein Leben, sondern auch volle Gnüge gegeben. Soltest du bis, in deinen letzten Stunden auch wolmit Warheit, zum lobe des HERRN, sagen können? —

44) Diejenige Stärke und Freudigkeit des Glaubens, da die Seele mit einer heiligen Belustigung sagen kann: „GOTT, du bist mein GOTT!
 „Vater, Sohn und heiliger Geist, du bist ganz
 „mein; mein eigentümliches Gut! Die unend-
 „lichen Schätze deiner göttlichen Vollkommen-
 „heiten sind mein mir zum ewigen Genuß von
 „dir selbst bestimmtes Teil. — leben und Tod,
 „Freude und leid, das gegenwärtige und das zu-
 „künftige, selbst dasjenige, was mich am meisten
 „schmerzet, nemlich, mein grosses Verderben;
 „bis alles, nichts ausgenommen, muß zu mei-
 „ner seligen Vollendung mitwirken; „ findet
 sich nicht bei allen Christen. Die Ursache da-
 von liegt nie in GOTT; sondern allezeit in dem
 Menschen. Es ist freulich wahr, daß einem
 jeglichen Christen, von GOTT alleine, das Maas
 des Glaubens zugeteilet wird, allein es ist auch
 eben so wahr, daß er sich bei dieser Austeilung
 nach unserer Beschaffenheit und nach unserm
 Ver-

Verhalten richtet. Sowol unsere vorige, als jezzige Untreue kann Schuld daran seyn, daß wir dasjenige Maaß des Glaubens, so uns der HErr zgedacht, nie erlangen. (Man sehe auch hiervon, was bei der Sal 22. gesagt ist.) Dis soll uns ermuntern, wenigstens im gegenwärtigen, teils, keine Gelegenheit und keine rechtmäßige Mittel, wodurch unser Glaube gestärkt werden kann, zu versäumen; und teils, alles, was den Wachstum des Glaubens hindern kann, mit allem Ernst zu meiden.

45) Wie viele Gläubige sollten wol zum Preise des HErrn, rühmen können, daß ihr Glaube sich mehr durch ein zuversichtliches nehmen und freudiges genieffen äußere, als durch ein solches hungern und dursten, welches mit manchem Gefühl des Unglaubens und mit vielen Kampfbeschwerden verbunden ist? —

46) Und wie viele Gläubige sollten wol sagen können, daß ihnen in einem Monate weder die Glaubenslehre, noch der Glaube an IESum selbst, auf diese oder jene Art, nicht bestritten werde? — Ach! sprichst du, redliche Seele, von vielen Tagen durchglaube ich wenige, worin ich nicht diese Bestreitung bald so, bald anders, fühle — Tröste dich damit, daß es vielen deiner Brüder auch so gehe. Und, Gott lob! es wird uns nicht schaden, daß unser Glaube oft bestritten wird; wenn wir nur in jedem Kampfe, sollte

es auch mit Schmerzen seyn, den Sieg erhalten.

46) Nimm nicht das Maas von deinem Glauben, wenn du in Fröhlichkeiten lebest; wenn du die ewige Liebe Gottes schmeckest, und darüber jubilirest. — Sey zwar von Herzen begierig nach diesen festlichen Stunden; aber lasse sie dir dazu dienen, daß du immer entblößter von allem, was dir eigen ist, dich in **IESUM** selbst einkleidest. — Dann, wann es was zu üben gibt; wann du in manchen inn- und äußerlichen Leiden steckst: dann kannst du deinen Glauben messen, wie groß er ist: und dann wirst du dich heilsam schämen, daß er sich noch so klein und schwach beweiset; und dis wird dich von ganzem Herzen beten lernen: **Her Jesu, stärke meinen Glauben!**

48) Wirst du Kreuzflüchtig, und scheuest du besonders das innerliche Kreuz, nemlich, den täglichen Kampf wider die Lüste deines Fleisches, so wirst du im Glauben nicht weit kommen.

49) Laß dir diejenigen Stunden, worin der heilige Geist dir deine vielfältige geistliche Mängel entdecket, und worin du diese Mängel be-traurest und beweinest, köstlicher seyn, als alle Gelegenheiten zur Erlangung zeitlicher Ehre, Reichthum und Wollust. Denn in solchen Stunden machet dir der heilige Geist **IESUM** bekannter, notwendiger und genußbarer; und du bezommest

kommeſt dadurch ſolche Güter, die mit dir durch den Tod gehen. — Neulich ſagte ein Chriſt: Das Glauben an IESum gibt mir ſolche Ehre, ſolche Wohlkuſt, und ſolchen Reichthum, wogegen mir die ganze Welt mit allen ihren Gütern unendlich zu wenig iſt.

50) Dann, wann die Lüſte der Erbfünde ſich gleichſam empören; wann die Heiligkeit Gottes helle in die Seele leuchtet; wann es recht helle eingesehen und ſchmerzlich gefühet wird, was man ohne IESu iſt: dann über und wider alles Gefühl ſich an die Verheiſſungen Gottes halten, und mit Wahrheit ſagen können: Mein IESu! in dir bin ich gerecht, heilig und ſelig: dazu gehöret gewiß ein geübter Glaube.

51) Wenn nur ein ſolcher Chriſt, der täglich mit dem HERRN IESu in wahrer Buſſe und im wahren Glauben abgerechnet, ſo, daß ihn keine alte Schulden quälen, am Ende ſeiner Laufbahn ſteht; wenn er matt und entkräftet auf ſeinem Sterbebette liegt: was iſt dann noch ſein letztes Geſchäfte? Antwort; Er danket dem HERRN IESu für ſeine Treue; und läſſet bei ieder Handlung ſeines Lebens, durch den HERRN IESum, Vergebung der Sünden ſchreiben; das iſt, er vertauſchet ſich nun ganz, mit allem was er iſt und hat, zum letzten male, bei dem HERRN IESu für ſeine unendliche Verdienſte: und gehet dann, nicht achtend auf ſinnliche Gefühle, im Frieden, ins ewige Leben.

52) Aus

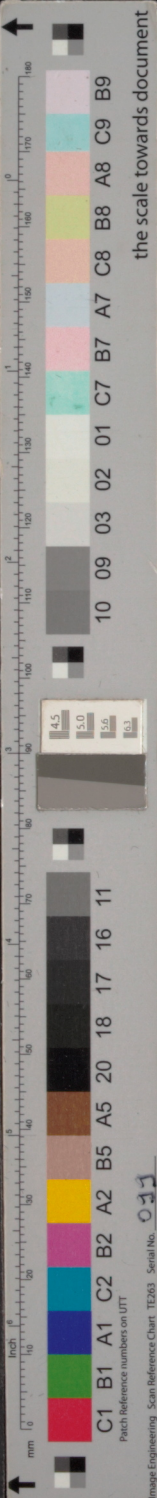
52) Aus dem, was bisher mit wenigem vom Glauben gesagt ist, folget also, daß an Jesum glauben so viel heißt, als auf Unkosten Jesu leben, leiden, sterben, und ins ewige Leben gehen.

Herr Jesu, du Anfänger und Vollender des Glaubens!

Hilf mir im Glauben weiter gehn,
und näher in dich dringen;
beware mich vorm stillestehn,
und laß mich redlich ringen,
wenn eine Ohnmacht mich ergreift,
und sich die Angst im innern häuft,
mich munter durchzubeten.

Nimm doch mein ganzes Herze hin,
daß du so theur erworben;
ich weiß, daß ich versönet bin,
da du für mich gestorben.
Mein Leben sey dein steter Ruhm;
und du mein ganzes Eigentum,
so bleib ich auch dein eigen.





an Jesum. 85

Güter, die mit dir durch
eulich sagte ein Christ:
Jesum gibt mir solche
lust, und solchen
mir die ganze Welt
ern unendlich zu we-

er luste der Erbsünde sich
n die Heiligkeit Gottes
t; wann es recht helle
h gefület wird, was man
er und wider alles Ge-
ungen Gottes halten,
können: Mein Je-
recht, heilig und se-
ein geübter Glaube.

licher Christ, der täglich
n wahrer Busse und im
hnet, so, daß ihn keine
n Ende seiner Laufbahn
d entkräftet auf seinem
ist dann noch sein letztes
Er danket dem HErrn
nd läffet bei ieder Hand-
ch den HErrn Jesum,
den schreiben; das ist,
anz, mit allem was er
male, bei dem HErrn
he Verdienste: und ge-
auf sinnliche Gefüle, im

52) Aus